

Nebrer Anzeiger

Ämliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.-RM — Durch die Post bezogen 1.10 RM.

Schriftleitung: i. B. K. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz.
Geschäftsstelle in Nebra: Kaufmann Hugo Wiegand (vorm. Wm. Weig), Markt 24/25.
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22 832

Anzeigen stellen: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 RM., die 90 mm breite Millimeterzeile im Restanteil 20 RM. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Aachen.

Nr 98

Dienstag, den 16. August 1932.

45. Jahrgang

Hitler lehnt ab

Das Präsidialkabinett bleibt im Amt. Hindenburg wieder in Neudorf. — Des Reichspräsidenten mit der befehligten Arbeitsbeschaffung beauftragt.

Berlin, 15. August.
Reichspräsident von Hindenburg hat nach dem Abbruch der Verhandlungen über die Umbildung der Reichsregierung Berlin sogleich wieder verlassen, um noch einige Tage in Neudorf zu verbringen. Vor seiner Abreise empfing der Reichspräsident noch einmal den Reichsfänger von Papen. Amlich wird darüber mitgeteilt:

„Der Herr Reichspräsident brachte vor seiner Abreise nach Neudorf gegenüber dem Reichsfänger, der sich von ihm verabschiedete, zum Ausdruck, daß — nachdem nunmehr Klarheit über die politische Lage geschaffen sei — mit der größten Beilegenheit die zur Zehubung der Arbeitslosigkeit vordringlichen Aufgaben gefördert werden müßten. Der Herr Reichspräsident erklärte hierbei dem Reichsfänger, daß er seiner laßartigen Unterlassung bei der Erledigung dieser Aufgaben gewiß kein könne.“

Reichsfänger von Papen hatte später noch eine Unterredung mit dem Zentrumsabgeordneten Jooos und Holz. Der Reichsfänger unterrichtete die Abgeordneten über den Verlauf der Verhandlungen mit Hitler und gab dabei eine amliche Darstellung über die Besprechungen bekannt. Die Zentrumsabgeordneten nahmen die Mitteilungen zur Kenntnis, enthielten sich aber jeder eigenen Stellungnahme.

Die amliche Darstellung

Was vorstehend erwähnte amliche Kommunikation lautet: „Reichspräsident von Hindenburg empfing in Gegenwart des Reichsfängers von Papen den Führer der NSDAP, Adolf Hitler, zu einer Besprechung über die politische Lage und die Frage einer Umbildung der Reichsregierung.“

Der Reichspräsident riefelte an Hitler die Frage, ob er bereit sei, selbst sowie mit anderen geeigneten Persönlichkeiten der NSDAP, in die von dem Reichsfänger von Papen geleitete Regierung einzutreten. Herr Hitler vernahm dies und stellte an dem Herrn Reichspräsidenten die Forderung, ihm die Führung der Reichsregierung und die gesamte Staatsgewalt in vollem Umfang zu übertragen.

Reichspräsident von Hindenburg lehnte diese Forderung sehr bestimmt ab und erklärte, daß er es vor seinem Gewissen und seiner Pflichten dem Vaterlande gegenüber nicht verantworten könne, die gesamte Regierungsgewalt ausschließlich der nationalsozialistischen Bewegung zu übertragen, die diese Macht einseitig anzuwenden gewillt sei. Er bedauerte, daß Herr Hitler sich nicht in der Lage sehe, entsprechend seinen vor dem Reichspräsidenten abgegebenen Erklärungen eine vom Verlassen des Herrn Reichspräsidenten berufene nationale Regierung zu unterstützen.

Die Aussprache schloß alsdann mit einer ersten Mahnung des Reichspräsidenten an Hitler, die von ihm angeforderte Opposition der NSDAP, ritterlich zu führen und seiner Verantwortung vor dem Vaterlande und vor dem deutschen Volke bewußt zu bleiben.

Vor dem Empfang bei dem Herrn Reichspräsidenten hatte im Laufe des Vormittags eine Aussprache des Reichsfängers mit Herrn Hitler stattgefunden. In dieser Aussprache hatte sich der Reichsfänger erhoben, dem Reichspräsidenten Hitler als Diktator in der gegenwärtigen Regierung vorzuschlagen und ferner einige weitere geeignete Persönlichkeiten aus der nationalsozialistischen Bewegung mit wichtigen politischen und fachlichen Ministerien zu betrauen, um dieser Bewegung einen ihrer Stärke entsprechenden Einfluß auf die Staatsführung einzuräumen.“

Erklärung der NSDAP

Von nationalsozialistischer Seite liegt eine Erklärung der Pressefelle der Reichsleitung der NSDAP vor, in der ausgeführt wird:

„Der Führer wurde heute zu Besprechungen zum Reichsfänger von Papen und im Anschluß daran zu Reichspräsident von Hindenburg gehen. Auf die ihm vorgelegten Fragen, ob er und die Partei bereit seien, in eine Regierung von Papen zur Mitarbeit einzutreten, erklärte der Führer: Wir sind gewillt und entschlossen, die volle Verantwortung für die deutsche Politik in jeder Beziehung zu übernehmen, wenn man uns dafür die einseitige Führung der Regierung anvertraut. Ist das nicht der Fall, so kann die nationalsozialistische Bewegung weder an der Macht, noch an der Verantwortung teilnehmen. Insbesondere kommt ein Eintritt in die Regierung von Papen für die Partei nicht in Frage.“

Da aber der Reichspräsident von Hindenburg es ablehnte, die nationalsozialistische Bewegung als stärkste Partei mit der Führung der Regierung zu betrauen, wurden die Verhandlungen als ergebnislos abgebrochen.

Die nunmehr getroffenen Maßnahmen für die weitere Fortführung des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung werden in einer in der kommenden Woche erscheinenden Führungsetzungs beauftragt gegeben werden.

Der Führer verließ am Sonnabend Berlin. Zu dem amlichen Kommuniqué über die Zusammenkunft Hitler-Hindenburg-Papen, das in manchen Kreisen nicht unbedeutende Unrichtigkeiten enthält, wird die NSDAP, nach Stellung nehmen.“

Preßstimmen zum Scheitern der Verhandlungen

Der Abbruch der Verhandlungen des Reichsfängers von Papen mit Adolf Hitler wird von der gesamten deutschen Presse als ein Ereignis von historischer Bedeutung bezeichnet.

Von den rechtslebenden Berliner Zeitungen merkt die „Berliner Zeitung“ am 13. August als einen schwarzen Tag der deutschen Geschichte. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ spricht von einer Ueberhöhung des Machterfolgs durch die NSDAP, und meint, es wäre die historische Aufgabe der NSDAP, gemein, den alten Feldmarschall bei der Loslösung Deutschlands von den Auswüchsen des Parlamentarismus zu unterstützen. Hindenburg habe sich erneut als ein Mann erwiesen, der nur die größten, rein nationalpolitischen Gesichtspunkte gelten lasse. Die „Deutsche Tageszeitung“ beurteilt die Lage außerordentlich ruhig und schreibt:

„Wir bedauern, daß der Bericht der Heranziehung der nationalsozialistischen Kreise zur Teilnahme an der Verantwortung einwirken muß zum Ziel geführt hat. Anselten ist mit vielen zunächst ergebnislosen Verhandlungen die Entschlüsselung der Dinge so schwerlich abgeschlossen, sondern vielleicht erst angebahnt. Es werden sich ohne Zweifel schon in verhältnismäßig naher Zeit neue Aufspaltungen ergeben, namentlich wenn solche vermieden wird, Aufspaltungen und Schären herbeizuführen, die sich naturgemäß sehr leicht als Hemmnisse auswirken können.“

Die Zeitungen der bürgerlichen Mitte und die linkslebenden Blätter erklären in dem Ausgang der Verhandlungen mit Hitler zugleich eine Beurteilung des von der neuen Reichsregierung geleiteten Kurzes. Die „Germania“, eines der führenden Blätter des Zentrums, schreibt, die Unterhändler der NSDAP, wollten alles andere als die Eingliederung in den Staat oder das, was man normalerweise die Übernahme der Verantwortung nenne. Befehlen sollte die Förderung des Zentrums, Klarstellung der Verantwortung und „Annehtung der Verfassung“. Das „Berliner Tageblatt“ meint, die Forderungen, an denen die Verhandlungen gescheitert seien, werde Hitler auf legalem Wege niemals mehr durchsetzen. Die „Wolffsche Zeitung“ bezichtigt dem Hitler nach dem ganzen Ablauf als eine „Flicht nach vorn“. Das sozialdemokratische Zentralorgan, der „Vorwärts“, erklärt, lo wie bisher, dürfe nicht einen Tag mehr weiter geregt werden.

Kampf gegen Kulturzerfetzung

Erlaß Brachs gegen jüdische Entartungserscheinungen.

Amlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung ist in ihrer Regierungserklärung für die Wahrung christlicher Grundzüge im Staatsleben eingetreten. In Uebereinstimmung hiermit hat sich der Reichskommissar Dr. Brach entschlossen, kulturellen Zerfetzungserischnissen im äußeren Bilde, vor allem der Großstädte, im Rahmen des Möglichen entgegenzutreten. Insbesondere ist es die skandalöse Verabredung der Frauenzucht und Frauenwürde, die als typische Entartungserscheinung christlich deutscher Volkstultur, Volksethik und Volkstüchtigkeit zu widersteht.

Es sind deshalb zunächst grundsätzlich alle Nachdarstellungen in Theatern und Kueuen, Kabarets usw. verboten, die die Verherrlichung, welche Personen in hitlerföhrer Bekleidung einen Anreiz zum Verlaß von Schankstätten auszuüben. Deutsche Frauen, nur mit dem Badekostüm bekleidet, durch Preisgerichte oder vielhundertköpfiges Publikum auf ihre körperlichen Reize abgelenken zu lassen, um sie dann als Schönheitskönigin usw. zu prämiieren, ist ein Zeichen kulturellen Niederganges. Derartige Dinge werden daher in Zukunft verhindert werden.

Das Bedeulende an untern Strömen und Seen hat Formen angenommen, die zum Teil nichts mehr zu tun haben mit der begriffsmässigen Forderung nach Licht, Luft und Sonne. Klagen aus dem Auslande zeigen, daß derartige Zustände auch dem deutschen Ansehen im Auslande abträglich sind.

Der Reichskommissar hat daher das Nachbade und den Verlaß von Gasskisten in Badebekleidung — soweit sie nicht unmittelbar mit dem Badebade in Verbindung stehen — verboten. Er hat außerdem die Polizei angewiesen, gegen Vergehen erregendes Benehmen nachdrücklich wie bisher einzuschreiten.

Sogenannten Freizeitsportkulturen, was es nämlich in Berlin, Hamburg, Berlin und anderen in hitlerföhrer Jugendlicher und Erwachsener beiderlei Geschlechts unter dem Zeichen der Anbahnung einer neuen „proletarischen Kultur“ zu zeigen. Das deutsche Volk lehnt in seiner großen Mehrheit eine derartige „Kultur“ ab. Daher werden solche Darbietungen in Zukunft verhindert werden.

Die Polizei ist ferner angewiesen, dem Straßenbild verächtliche Anmerkungen entgegenzutreten, um auch dort oft beklagten unerträglichen Zuständen entgegenzutreten.

Mord- und Hilfsmordkommissionen

Erlaß Dr. Brachs an alle Polizeibehörden.

Berlin, 14. August.
Der kommissarische preussische Innenminister hat an alle Polizeibehörden einschließlich der Landjägereien folgende Anweisung gegeben:

Nachdem die Verordnung des Reichspräsidenten gegen politischen Terror vom 9. 8. 1932 erlassen ist, haben die

Polizeibehörden und Landjägereibeamten alle Kräfte und alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel einzusetzen, um jeden Fall eines Terroraktes auf dem schnellsten Wege aufzufassen.

Die bestehenden landeskriminalpolizeilichen Bestimmungen bieten eine vollkommen ausreichende Grundlage zur Erfüllung dieser Aufgabe.

Ich weise alle in Betracht kommenden Dienststellen nachdrücklich darauf hin, daß sie der zuständigen Landeskriminalpolizeistelle unverzüglich (fernmitteilend, drachlich, auf dem Zuntwege oder durch besondere Boten) von allen Terrorakten Mitteilung zu machen haben. Die Landeskriminalpolizeistellen werden angewiesen, falls erforderlich, eine Mordkommission zu entsenden. Sie haben zu diesen Zweck eine ausreichende Anzahl von Mordkommissionen in länderweiter Hinsicht zu halten.

Zur Unterstützung dieser Mordkommissionen der Landeskriminalpolizeistellen sind für den Bezirk jeder Landjägereibehörde eine oder nach Bedarf mehrere Hilfsmordkommissionen aus den Reihen der dafür vorgebildeten und besonders geeigneten Landjägereibeamten zu bilden. Die Hilfsmordkommissionen sind an einem für das fragliche Gebiet möglichst günstig gelegenen Orte ständig bereitzustellen und mit einem in länderweiter Hinsicht befindlichen Strafmoogen auszurüsten. Für dauernde Fernmitteilungsverbindung ist zu sorgen. Der länderweite Mordkommission und ihre Fernsprechverbindung sind der Polizeibehörden, den Landjägereibeamten und der Bevölkerung bekanntzugeben. Ausreichende Ausbildung ist sicherzustellen. Die Hilfsmordkommissionen haben

1. bei der Meldung eines Terroraktes in ihrem Gebiet sich am schnellsten Wege an den Zolort zu begeben und alle zur Sicherung des Tatortes und zur sofortigen Verfolgung von Teilnehmern der Täter notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Die örtlich zuständigen Strafmoog- und Gemeindepolizeibeamten sind nach Möglichkeit zu beteiligen;
2. die Landeskriminalpolizeistelle in jedem Falle unverzüglich zu benachrichtigen (fernmitteilend, drachlich, auf dem Zuntwege oder durch besondere Boten);
3. im Falle ihres Einlasses dafür zu sorgen, daß die Referatsstellen ihres Bezirkes sofort an ihrer Stelle den Berichtsbefehl annehmen. Der Fernsprecher der Hilfsmordkommission ist ständig besetzt zu halten.

Die Regierungspräsidenten regeln nach Anhörung der Landeskriminalpolizeistelle umgehend etwa erforderliche Einzelheiten.

Bei den anderen Gemeindepolizeiermittlungen mit eigenen Kriminalbeamten sind diese Beamten zur Aufführungsarbeit in vollem Umfang heranzuziehen. Die obengenannten Hilfsmordkommissionen treten zur Mordkommission der Landeskriminalpolizeistelle, falls diese im Bezirk der Hilfsmordkommission tätig wird. Die Stellung übernimmt alsdann der Führer der Mordkommission der Landeskriminalpolizeistelle.

Es wird scharf durchgegriffen

Hausdurchsuchungen bei kommunistischen Organisationen.

Berlin, 13. August.
Die Berliner Polizei nahm bei allen kommunistischen Organisationen und Buros in Berlin umfangreiche Hausdurchsuchungen vor. Leber es das Ergebnis wird vorläufig noch stillschweigend berichtet.

Auf Veranlassung der Politischen Polizei wurde in Hamburg eine größere Anzahl Einzelaktionen gegen Kommunisten und gegen kommunistische Parteibüros, Verkehrslokale usw. unternommen. Auch die Lokale der „Hamburger Volkszeitung“ wurde bei dieser Gelegenheit durchsucht. Gegen 13 Uhr wurde das Büro der „Antifa“ in der Kaiser-Wilhelm-Straße besetzt. Ueber das Ergebnis der Aktion schweigt sich die Politische Polizei vorläufig noch aus.

Gleichzeitig mit den Hausdurchsuchungen in Berlin sind auch Durchsuchungen bei den kommunistischen Organisationen in vielen anderen Städten Deutschlands vorgenommen worden.

Zwei Reichsbannerleute verhaftet.

Am Sonntag wurde der landwirtschaftliche Arbeiter Willi Fröding, der der NSDAP angehört, bei Rostock von politischen Gegnern überfallen. Anmieder wurden die beiden Reichsbannerleute Friedrich Griesbach und Paul Anglimmoger als Täter ermittelt. Sie mußten sich vor dem Schnellgericht in Rostock verantworten. Die Verhandlung wurde zur Zahlung weiterer Zeugen ausgesetzt. Die beiden Täter wurden jedoch sofort aus dem Gerichtssaal heraus verhaftet.

Eühne für Hassfelle.

Oegen den Redakteur des sozialdemokratischen „Harzer Echo“ in Blantenburg, Salge, wurde nunmehr verhandelt, dem zur Zeit gelegt wurde, durch aufreizende Reden die Unruhen in Hassfelle verurteilt zu haben. Es wurde ihm vorgeworfen, gelegentlich einer Gruesoldendemonstration die Arbeiter angeleitet zu haben, sich mit Steinen, Dreifüßeln usw. gegen die Nationalsozialisten zu bewaffnen. Auf Grund der Verurteilung vom 14. Juni 1932 wurde Salge zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Arbeiter Paul Schen, der in Etage eine aufreizende Rede gehalten hatte, wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Der erste Terrorfall vor dem Sondergericht.

Die in den ersten Morgenstunden des 10. August in Rotempa (Landkreis Gleiwitz) verübte Ermordung des

Kommunisten gleich wird bereits vor einem Sondergericht, und zwar dem Sondergericht Beuthen, zur Verhandlung kommen. Es ist bereits unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Himm gebildet worden. Hauptverhandlungstermin hierfür am Sonntag, den 13. oder spätestens Montag, den 15. August, stattfindend. Die Anklage richtet sich gegen alle in Haft befindlichen neun Personen, die der SA, bzw. SS, angehören sollen. Sieben von ihnen wurden in Uniform festgenommen. Umgekehrt ist nach, ob die Anklage wegen Mordes oder nur wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang erhoben werden wird.

Ueber das Ergebnis der Fausuchungen bei kommunistischen Organisationen wird mitgeteilt: In K 81 n wurden außer umfangreichem Schriftmaterial auch Waffen gefunden. In K 81 e n wurde umfangreiches Schriftmaterial, zum Teil illegaler Natur sichergestellt. Auch wurden vereinzelt Waffen und Schlagsinstrumente beschlagnahmt. In K 81 e l wurden verschiedene Schuss-, Stich- und Hiebmaschinen gefunden. U. a. wurde in einer Wohnung eine Anzahl umgearbeitete Stichtaggen beschlagnahmt. Bei den Fausuchungen in Gletzin wurde einiges Druckrohrmaterial zutage gefördert, das unbedeutenden Charakter trug.

Dank der Regierung

Dr. Braut an die Königsberger Polizeibeamten.

Königsberg, 14. August.

Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Ministers des Innern beauftragte Reichskommissar Dr. Braut hat folgenden Erlaß herausgegeben:

An die Beamten des Polizeipräsidiums Königsberg sind seit der Reichstagswahl außerordentliche Anforderungen gestellt worden. Mit großer Pliktreue und unter Anspannung aller Kräfte haben die Beamten ihren schweren Dienst versehen. Der Zülfest der Polizei W es mit zu verbinden, daß die in der letzten Zeit im Polizeibezirk Königsberg vorgenommene Säuberung der öffentlichen Ordnung sich nicht weniger ausgebreitet und die Lage sich wesentlich beruhigt hat. Ich spreche in Anerkennung der Verdienste und Anstrengungen, insbesondere der kriminal- und Schulpolizei meinen Dank für ihre pflichterfüllte Arbeit im Dienste der Allgemeinheit aus. Ich erlaube, den Erlaß hinsichtlich Beamten in geeigneter Weise bekanntzugeben.

Hindenburg zum Europarundflug

Ehrenpreis für beste deutsche Leistung.

Berlin, 14. August.

Bei einem Empfang der am Europarundflug beteiligten Flieger im Reichsfliegerverbandshaus, an dem auch zahlreiche Diplomaten teilnahmen, hielt der Reichsverkehrsminister Freiherr Elg von R 1 b e n a c h eine Ansprache. In der er zunächst in einigen Sätzen auf die Bedeutung des Europa-Rundfluges hinwies. Dann gab er unter starkem Beifall der Anwesenden davon Kenntnis, daß der Reichspräsident sehr interessiert für den Weltverkehr dadurch befaßt habe, daß er einen Ehrenpreis für die beste deutsche Leistung spenden habe. Der Reichsverkehrsminister legte dann vor:

„Er hat mir gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß es seiner Auffassung vom Ziele des Weltverkehrs mehr entsprechen würde, wenn er den Ehrenpreis für die beste internationale Leistung hätte zur Verfügung stellen können. Wenn der Herr Reichspräsident davon abgesehen hat, so deshalb, weil die Stiftung internationaler Preise durch das Reichsoberhaupt solange nicht möglich erscheint, als Deutschland auf dem Gebiet der Luftfahrt nicht die besten Kräfte hat, welche alle anderen Völker für sich in Anspruch nehmen.“

Danzig-polnische Vereinbarungen

Einstellung des Wirtschaftsoffiziers. — Vorrecht für polnische Kriegsschiffe.

Danzig, 15. August.

Am Laufe der letzten Tage haben unter Mitwirkung des Danziger Völkerverbandskommisars Grafen Graevia Besprechungen stattgefunden mit dem Ziele, eine Entspannung der Danzig-polnischen Beziehungen herbeizuführen. Als Ergebnis dieser Besprechungen sind drei Protokolle von dem Präsidenten des Danziger Senats, Dr. Hiehm, von dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig, Dr. Pappe, und dem Danziger Völkerverbandskommisars, Grafen Graevia unterzeichnet worden.

Am ersten Protokoll erklärt sich die polnische Regierung förmlich entschlossen, energisch auf ihrem Gebiete gegen jede Wirtschaftsspannung vorzugehen, die gegen die Danziger Unternehmen und die aus Danzig kommenden Kriegsschiffe gerichtet ist, sowie vor ihrer Autorität Gehör zu machen, um gegen Personen Danziger Staatsangehörigkeit gerichtete feindselige Handlungen oder Androhungen zu verhindern.

Danzig übernimmt im zweiten Protokoll ähnliche Verpflichtungen zugunsten Polens. Das dritte Protokoll enthält Zugeständnisse Danzigs für polnische Kriegsschiffe, die den Danziger Hafen anlaufen.

Danzig gestattet danach den polnischen Kriegsschiffen über die allgemein anerkannten internationalen Regeln hinaus widerrechtlich eine Reihe von Erleichterungen. Die polnische Regierung stellt zu Beginn jeden Jahres dem Danziger Senat amtlich die Namen der Schiffe mit, die im Laufe des Jahres von dem Hafen von Danzig Gebrauch machen werden.

Offizielle Besuche der polnischen Marine bei der freien Stadt Danzig müssen in jedem einzelnen Falle im Einvernehmen zwischen dem Danziger Senat und der polnischen Regierung geregelt werden. Das Ziel der genannten polnischen Schiffe, die gleichzeitig in den Hafen von Danzig aus wirtschaftlichen Gründen einlaufen dürfen, ist nicht begrenzt. Das gleiche gilt hinsichtlich der Dauer des Aufenthalts.

Für die Entsendung von nichtbewaffneten Patrouillen an Hand zur Überwachung von Landgängern in großer Zahl wird die Genehmigung des Danziger Polizeipräsidenten im allgemeinen erteilt werden.

Meinungsverschiedenheiten, die zwischen Danzig und Polen aus Anlaß des Einlaufens der genannten polnischen Schiffe in den Danziger Hafen, ihres Aufenthalts und ihrer Durchfahrt bestehen, sollen der Entscheidung des Völkerverbandskommisars unterbreitet werden.

Deutsche Tageschau

Vollstetigkeit in Thüringen über Mietsgesetzbewegung.

Die Thüringer Regierung hat beschlossen, für den 25. September einen Vollstetigkeit auszusprechen, der über die parlamentarisch hart umrissene Thüringer Mietsgesetzbewegung entscheiden soll. Thüringen hatte im Frühjahr dieses Jahres durch Verordnung die Mietsgesetzwirtschaft in ihren wesentlichen Zügen

aufgehoben. Ein Antrag der Linken, die Vorkerungsverordnung wieder aufzuheben, fand zweimal vor dem Landtag eine Einstimmigkeit, da die Fassung der Rechte in dieser Frage uneinseitig war. Die Regierung war namentlich verfassungsmäßig gezwungen, das Gesetz über Aufhebung der Vorkerungsverordnung, dem sie selbst nicht zustimmen konnte, zu verdrängen oder einen Volksentscheid zu veranstalten.

Auch Oldenburg schließt sich an.

Die Pressefelle des oldenburgischen Staatsministeriums gibt folgendes Telegramm des Ministerpräsidenten Röber an den Reichsanwalt bekannt: „Der Erklärung der Länder Anzahl und Brauchmäßig über die eigentümlich fastkapitale Lage der deutschen Wirtschaft und der Förderung der Länder um sofortige Arbeitsbeschaffung unter Umleitung der heutigen Kredit- und Geldwirtschaft schließt ich mich vollständig an.“

Auslands-Rundschau

Verhandlungen über Buttereinfuhr aus Holland.

Am holländischen Außenministerium fanden Verhandlungen mit deutschen Regierungsvertretern über die Frage der Buttereinfuhr nach Deutschland statt. In einem Bericht über die Verhandlungen heißt es u. a.: Von deutscher Seite wurden Vorschläge gemacht, die nach der Ansicht der holländischen Vertreter einer näheren Prüfung unterzogen werden müssen. Es besteht die Ansicht, die Besprechungen innerorts sehr kurzer Zeit fortzusetzen, nachdem eine solche Untersuchung feststehen hat.

Sowjetrußland übergibt Polen historische Dokumente.

Auf Grund des Rigor Friedensvertrages hat Sowjetrußland neuerdings eine Reihe von wertvollen Staatsdokumenten an Polen ausgereicht. Diesmal handelt es sich in der Hauptsache um Dokumente des gemäßigten preussisch-russischen Ausweises, der nach den Teilungen Polens im Jahre 1795 die Aufgabe hatte, die Grenzen der polnischen Teilgebiete festzulegen.

Die Gendarmrie in Scollia entworfen.

Die gelante Gendarmrie von Scollia ist entworfen und zunächst einmal festgenommen worden. Außerdem erfolgte auch zahlreiche Verhaftungen von Mordsträfern. Der Zeitpunkt der Kriegsverhandlung gegen General Sanjurjo ist noch nicht festgelegt worden. Sanjurjo wurde bereits mehrmals verhaftet. Mehrere politische Parteien fordern die Todesstrafe für den General.

Kleine politische Meldungen

Scholz bleibt Beamter des Reichsinnenministeriums. Ministerialrat Scholz bleibt, wie verlautet, auch nach seiner Ernennung zum Reichsdruckfunktkommisars Beamter des Reichsinnenministeriums.

Die Großhandelskammer vom 10. August. Die vom Statistischen Reichsanwalt für den 10. August berechnete Großhandelskammer zeigt im Vergleich gegenüber der Vormonats um 0,2 v. H. zurückgegangen.

Eine Studienreise für Ledererleigerer gegründet. In Rom ist eine Studienreise für Ledererleigerer errichtet worden. Sie hat zum Zweck die Sammlung einschlägiger Mitteilungen über Eisenarbeiten, die Beeinträchtigung des Funt- und Arbeiterhandels sowie die Vorbereitung von Vorkommen zur Internationalisierung der Ledererleigerer.

Vorstellungsbewerbung Patels an die Iren. Der frühere Sprecher der britischen Regierung, Patell, hat eine Vorstellung an den Parteivorsitzenden der amerikanischen Iren gelangt. Er fordert die in Amerika lebenden Iren zum Boykott englischer Waren auf.

Aus der Umgegend

Neuba, 15. August.

— **D, diese Hitze!** Der Mensch ist nie zufrieden. Als vor kurzen das Thermometer nur mäßige Temperaturen anzeigte, rief man entrückt: „Was, das sollen Hundstage sein? Man möchte am liebsten die Winterjacken ausmotten!“ Und heute? ja, da heißt es: „Was, doch wenigstens ein tüftles Äußeres wehen sollte!“ Also fällt es immer. Aber wir Menschen — in unserer Ohnmacht, diese Dinge zu ändern — müssen nehmen was kommt, und wir nehmen es, der eine mit Humor, der andere weniger freundlich, und laden auf unsere Art, Gesemtheit anzuwenden. Seit einigen Tagen vernehmen wir, die enorme Hitze erträglich zu machen. Zunächst wurde eine Schale abgelegt, wo es ging, vielleicht noch eine, aber jetzt sind wir wohl alle schon soweit ausgeschält, daß wir damit Schluss machen müssen, wenn wir nicht gegen den neuen Erlaß des sommerlichen Preussischen Finanzministers verstoßen wollen. Reueher geht die individuelle Bekämpfung; während der eine eisigkühle Getränke verzehrt, trinkt der andere einen heißen Tee und beide lachen, d. h. jeder über den anderen ob seiner falschen Methode, die Hitze erträglich zu machen. — Ja, so sind wir Menschen. —

— **Kindereck der Kleinkinderkinder.** Voll entschuldigend wurden die Schlingel der Kleinkinderkinder für ihr J. J. ausgefallenes Kinderesck, das nun am Sonntag nachgeholt wurde, und zwar ohne Einschränkung. Ein Fadelzug am Sonnabendabend bildete den Auftakt. Eine ganz besondere Freude für Alt und Jung war der Umzug am Sonntag nachmittag mit der Mädchengruppe „Der geliebte Vater“ an der Spitze. Das Trommlerkorps der Volksschule hatte sich zur Verfügung gestellt, den Kleinen bei ihrem Umzug die Marschmusik zu liefern. Im Schützenpark fanden dann im Beisein der Eltern und Geschwister die Spiele und Aufstellungen der Kinder statt. Ganz besonders das Märgenspiel „Hänel und Greta!“ mit dem niedlichen Ausprobieren fand großen Beifall. Trotz der Hitze spielten die Kleinen unverdrossen bis nach 6 Uhr, sie ließen ihrer lieben Kinderante keine Ruhe bis die Zeit zum Nachhausegehen kam. Schwester Martha, an der die Kinder mit großer Liebe hängen, gebührt herzlichster Dank für die Hingabe, mit der sie sich der Betreuung der Kinder widmet. Auch am Sonntag war sie unverdrossen, die Wünsche ihrer Schlingel zu erfüllen, soweit ihr das möglich war. Die Eltern haben am Sonntag wieder einmal die Gewißheit bekommen, daß ihre Kinder in der Kleinkinderkinder in besten Händen sind.

— **Unser neuer Roman.** In der heutigen Ausgabe beginnen wir mit dem Abdruck unserer neuen Romans „Im Seleno“ von Yde Sop-Ed. Wir hoffen, mit dem Wert dieser feinsinnigen, beliebten Schriftstellerin unseren werten Lesern und Lesern wieder eine besondere Freude zu machen.

— **Gewitter.** Die in den Radumtastungen des Sonnabend über das Unkraut die Gewitter brachten stellenweise erhebliche Niederschläge. In Weihenstirnab schlug der Blitz in das Anwesen des Landwirts Eppendorfer und zündete. Ein Stall- und Scheunengebäude wurde eingeschert. Auch in

einigen anderen Orten schlug der Blitz noch ein, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

— **Auf daß nichts umkomme.** „Achthalten nicht man jetzt auf den abgeernteten Feldern Frauen und Kinder, wie sie über die Stoppeln streifen und sich nach den liegengebliebenen Ähren bücken, sie zu steilen Bündeln sammeln und in Tragfäßen nachhause tragen. Kein nennenswerter Schaden wird gegen das Betreten der Felder nach der Aberntung einkommen haben. Es ist in diesen Notzeiten gut, daß diese Ährlein gesammelt und wie eine Verwendung findet. Wer sich fleißig und täglich nach den zurückgebliebenen Ähren bückt, wird während der Erntezeit manch Bündelchen nachhause tragen können. Viele Wenig machen aus ein Viel.“

Reiseverband der Kriegesbeschädigten, Kreisnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Kreisverband Querfurt.

Am Sonntag, dem 7. August, fand in Landau a. H. die Kreisverbandstagsung statt. Eröffnet wurde dieselbe durch den Kreisleiter, Kam. Janeski-Hohleben. Derselbe begrüßte die Delegierten der einzelnen Ortsgruppen, sowie die Herren Bevollmächtigten. Die Tagesordnung mit ihren reichhaltigen Punkten war ganz auf die schicksalsschwere Zeit eingeleitet und wurde ohne Widerspruch genehmigt. Dem Geschäftsbericht des Vorstandes war zu entnehmen, daß trotz der schweren Krise in der Versorgung der Kriegesopfer, eine Mitgliederzahl nicht eingetreten ist, was letzten Endes nur der regen Tätigkeit des Reichsverbandes und seiner Inflation zu verdanken ist. Auch der Kassierer Kam. Soppe-Querfurt war zu vernehmen, durch umsichtige Geschäftsführung mit Ueberflüssig abzufinden. Ferner wurde über Entlohnung erteilt. Bezirksleiter Kam. Salzenberg referierte über Rückbild und Ausbild. Jeder lauschte den Ausführungen des Redners, der in die Zeit zurückgriff, als 1914 der Krieg entbrannte. Damals sogen wir hinaus ohne jeden Vorbehalt. Saite uns doch das Vaterland verpfänden, für uns, wenn wir zu Schaden kommen sollten, oder für unsere Hinterbliebenen, wenn wir auf dem Felde der Ehre fallen sollten, in ausreißendem Maße zu sorgen. Heute, 18 Jahre hind, sind selbsten vergangen, scheut man sich nicht, die Kriegesopfer als Stuhnter des Staates hinzustellen und ihnen die höchsten Renten durch immer neue Maßverordnungen zu rauben, während man auf der anderen Seite den Großpensionären keinen Pfennig entzieht und hunderte von Millionen Mark an verfrachte Banken, Industrien und Großgüter aus Staatsmitteln Subventionen bewilligt. Mir Kriegesopfer wollen keine Almosen, sondern fordern recht, daß unsere durch Blut und Tod erkaufte Rechte auf eine ausdehnende Verfolgung auch von der Reichsregierung und dem Vaterland anerkannt und respektiert werden. Stimmlicher Beifall beehrte den Redner für seine Ausführungen. — Nun ergreift Herr Landrat Dr. Wandersleb das Wort und dankt für die Einladung und wünscht der Tagung einen guten Verlauf. Mit besonderer Genehmigung stellt der Redner fest, daß die Zusammenarbeit zwischen Kreisvolkshausamt und Reichsverband stets sehr gut gewesen ist und zu berechtigten Beschwerden kein Anlaß vorliegt. Eine Einladung des Herrn Landrats, das Säuglingsheim in Landau zu besichtigen, wurde mit freudiger Zustimmung. — Nach der Mittagspause wurde in der Tagung fortgesetzt und die Beiträge der Ortsgruppen beraten. Als nächster Tagungsort wurde Querfurt bestimmt. Kam. Hadenberg erhielt das Schlußwort, welches ausklang mit den Worten:

„Nicht betteln und bitten, nur muß getritten! Nie kämpft es sich schlecht, für Freiheit und Recht.“

„Zum Schluß überreichte der Kreisleiter den Kreisvorsitzendenmitgliedern Kam. Hermann Krämer-Neuba und Frau Therese Seelig-Querfurt im Namen der Bundesleitung Berlin eine Ehrenurkunde für 10jährige ehrenamtliche Tätigkeit im Reichsverband. Eine allgemeine Besichtigung des Gedenkmonuments am Einleitung der Stadt Landau beendigt die harmonisch verlaufene Kreisversammlung.“

Landau a. H.

Am Streite, welcher zwischen den Brüdern Gasse, hier, entlohen war, zog der jüngere Gustav Gasse das Messer und stach seinen Bruder Paul darauf in den Arm, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Wottendorf.

Auf dem Wottendorfer Auenreiterer bietet sich jetzt dem Heimat- und Naturfreund Gelegenheit, eine seltene Pflanze am Wälderschuß zu schauen. Dort, wo sonst nur Moos und Bergkraut gedeiht, ist die Heimat der ameria wottendorfsii (Wottendorfs Bergnelke). Diese Blume wächst einzeln und allein in ganz Deutschland nur hier, und steht deshalb unter Naturschutz. Sie gedeiht nur dort, wo das Rupprecht fast zu Tage steht. Sie flücht die Erdschicht und je farger der Boden, umso größer und prächtiger werden die Blüten. So gibt diese seltene Pflanze mit ihren siederartigen Blüten dem Berge, wo nur eine ganz beschränkte Flora vorhanden ist, ein eigenartiges Gepräge.

Oberhelbrungen.

Verhaftet und der Staatsanwaltschaft zugestellt wurde der Anordnung der Darlehenvermittlerin Will Ende aus Helbrungen. Obwohl schon erheblich verurteilt wegen betruglichen Schwindelens, lo gläubte er doch, wieder versuchen zu können, sich auf leichte Art Geld zu verschaffen.

Bad Frankenhäuser.

Sturz aus dem Fenster. In einer Wohnung schlug die 41-jährige Fraulein Dora C. aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes eines Hauses in der Wäldergasse. Mit schweren inneren Verletzungen wurde die Bedauernswerte dem Bezirksfrankenhaus zugestellt.

Taunburg.

Zwei Wälder aus E. b. r. a. waren dem Schöffengericht zu drei Monaten bzw. einem Monat zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil haben Angeklagte und Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die große Strafkammer erhöhte die Strafen auf neun Monate bzw. vier Monate Gefängnis. Bei einem der Angeklagten war dem Schöffengericht eine Vorstrafe von vier Monaten Gefängnis wegen Widerstandes nicht bekannt gewesen.

Halle.

Ein in das Krankenhaus Bergmannstraße mit schweren Verletzungen eingelieferter Arbeiter einer Ammendörfer Fabrik ist jetzt gestorben. Kurz nach Mitternacht begann man er an einem Ofen des Dampfheizraumes beschäftigt, als direkt über ihm ein unter 15 Atmosphären heftendes Wasserrohr brach und das Feuer aus dem Ofen trieb. Die Feuerung wurde mit solcher Wucht gegen den Arbeiter geschleudert, daß dieser mit schweren Verletzungen zusammenbrach. Der Verunglückte hinterließ eine Frau und zwei kleine Kinder.

Mitteldeutsche Industriekrisenenzug fällt aus
 Staatssekretär Trendelenburg kommt nicht nach Weimar.
 Weimar. Der Verband der Mitteldeutschen Industrie hat die für Montag in Aussicht genommene Arbeitsausschüßigung, in der in Anwesenheit von Staatssekretär Dr. Trendelenburg über handelspolitische Fragen verhandelt werden sollte und in deren Anblich eine gemeinsame Besichtigungsreise in das mitteldeutsche Industriegebiet stattfinden sollte, abgelehnt. Dr. Trendelenburg hat in längerer Mitternacht abgelehnt. Ueber die Gründe dieser auffallenden Abwage ist nichts Näheres gelang. Der Verband deutet aber an, daß gerade die Vorgänge beweisen, wie hart die Interessen der Exportindustrie bei den jetzigen Entscheidungen bedroht sind.

Eingekerkerte Abhörungen
 Die Preußung hatte beabsichtigt, im Havelwald bei Buchlau bei Gröbelsdörfern vorzunehmen und hatte auch bereits mit den interessierten Gemeinden Friedrichs- und Schadeleben, Janseneindorf usw. Verhandlungen deswegen angeknüpft. Nachdem auch bereits Abhörungen nach Wasser vorgenommen worden waren und nimmend die eigentlichen Abhörstellen ausgestellt werden sollten, hat die Preußung plötzlich alle Abhörstellen abgebrochen. Die Arbeiter sind entlassen und auch die Maschinen abtransportiert worden. Ueber die Ursache dieser Sinnesänderung war bisher nichts zu erfahren.

Abgeordneter aus der NSDAP ausgeschlossen
 Neustrelitz, 15. August.

Wegen mangelnder Pflichterfüllung, nicht einwandfreier Lebensführung und Ehrenwärtens hat die Gaukreisleitung der NSDAP, mittels der Gauleiter Hilbrandt veranlaßt, den nationalsozialistischen Abgeordneten des Medienburg-Streitkreises L. Köhler - Neustrelitz, zur Niederlegung seines Mandats aufzufordern. Da Köhler dieser Aufforderung nicht nachgegeben ist, wurde er aus der Partei ausgeschlossen.

Weitere Personalveränderungen im Rundfunk
 Berlin, 15. August.

Die Reichs Rundfunkgesellschaft teilt mit, Der Rundfunkkommissar des Reichsministers des Innern, Dr. Schöps, hat Dr. Gustav Krukenberg zu seinem persönlichen Referenten ernannt. Mit der kommissarischen Bearbeitung der in die Zuständigkeit der Reichs Rundfunkgesellschaft fallenden Programmtagen sind der Direktor der Reichs Rundfunkgesellschaft in Hamburg, Dr. Kurt Sappelt, und Walter Baumhurg beauftragt worden.

„Do. X“ auf der Riffel
 Regelmäßiger Empfang durch die Bevölkerung.
 Hamburg, 14. August.

Das Flugzeug „Do. X“, das auf der Unterseeboje in Kummshagen versenkt und anschließend in den Riffeln der Ostsee, ist nach einem Tag über der See auf der Außenflanke niedergegangen, die für diesen Zweck für jeden anderen Verkehr gesperrt war.

Die Wasserung erfolgte klar und ohne jeden Zwischenfall. Das Flugzeug rollte dann nach der Westseite, wo es anschließend in einer etwa zehnminütigen Dampfschleife. Nach der letzten Morgenstunden ließ sich kein Signal an der Unterseeboje und namentlich bei der Wasserung auf der Außenflanke zahllose Zuschauer eingefunden, die mit gespanntem Interesse die Manöver des Flugzeuges beobachteten. Die amtliche Begrüßung der Belegung des „Do. X“ und seines Kommandanten Kapitän Christmann, durch den hamburgischen Senat fand im Rathaus statt. Anschließend wurde das Schiff zur allgemeinen Besichtigung freigegeben.

14 Gebäude im Dorf Weilheim eingedäschert
 Hedingen, 15. August.

In dem umweit der Höhenzollernburg gelegenen Dorfe Weilheim brach in den frühen Morgenstunden plötzlich ein Brand aus, der sich durch Zügelner so rasch verbreitete, daß in kurzer Zeit sieben Wohngebäude und sieben Scheunen samt allen Nebengebäuden eingedäschert wurden. Das Großvieh konnte gerettet werden, während der größte Teil des Kleinviehs in den Flammen umkam. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Das ganze Oberdorf liegt in Schutt und Asche.

Wetter in Bayern
 München, 15. August.

Ueber Garmisch-Partenkirchen ging ein schwerer Wolkenbruch nieder. Der Regen war derartig stark, daß im unteren und oberen Hausberg Muren abgingen. Dabei wurden mehrere gefüllte Scheunen mitgerissen. Die Balken und mitgeführten Baumstämmen verlegten den Salze-Bach. Dadurch wurde das Flußbett in der Richtung zum Bahnhofs verlegt. Nachdem sich das Wasser an der Bahndammhöhe gesammelt hatte, brach es in die Bahnhofsanlage ein und überschwemmte gleichzeitig den Staatsbahnhof und den Zugbahnhofs. Von dort ergoß sich das Wasser in den Ort Garmisch, wo die an den Straßen liegenden Häuser unter Wasser gesetzt wurden. Auch in Partenkirchen wurde erheblicher Lärmschaden verursacht. An den Mischelanstaltungsarbeiten nahmen u. a. Beamte der Landespolizei und 22 Soldaten des 7. Bionierbataillons teil.

Gebirgsarbeiter unter dem „Nöbe“-Wrad. Die Bergungsarbeiten an dem Wrad der „Nöbe“ im Fehmarn-Wald sind nach Beruhigung der Wetterlage wieder aufgenommen worden. Der Schiffskörper ist jetzt von der gesamten Tagelager befreit. Der Leiter der Bergungsarbeiten, Kapitän Fühmann, teilt mit, daß fünf neue Rollen für den Schiffskörper fürger seien. Ueber den Zeitpunkt der Hebung des Wrades lassen sich zurzeit noch keine Angaben machen.

Wirbelsturm in Texas
 Houston (Texas), 15. August.

An der Küste von Texas richtete ein Wirbelsturm, der ein Gebiet von 300 Kilometer Länge heimlich einen Schaden an, der auf über eine Millen Dollar geschätzt wird. In zahllose Häuser stürzten ein. Die Farmen und die Gärten sind völlig verödet. Bisher wurden 13 Tote unter den Trümmern hervorgeholt. Eine Jagd mit zehn angelegenen Bürgern aus Houston ist verfallen. Tausende von Hühnern irren umher. Viele Gemeinden sind von jeder Verbindung abgeschnitten, da die Fernleitungen und Telegraphenleitungen zerstört sind. Hilfsorganisationen sind zur Verfügung der dort betroffenen Bevölkerung eingeleitet. Der Sturm ließ erst am Sonntagmorgen nach.

Heereschwimmereifertigkeiten in Magdeburg.
 Am 19., 20. und 21. August finden im Schwimmbad des 4. (Preuß.) Bionier-Bataillons in Magdeburg die Heereschwimmereifertigkeiten statt. Am 20. August erfolgt auf dem Dampfschiff ein großer, von zehn Reichwehrtapellen ausgeführter Zapfenlauf, bei dem der Ober der Heereschwimmereifertigkeiten sein und auch am Sonntag die Preisverteilung vornehmen wird. Außer den Schwimmwettkämpfen finden am 21. August von 11 bis 12 Uhr ein Werbedampfschiff des Kaiserlichen Jäger-Bataillons (belle Militärmannschaft 1932) gegen die Stabskommandant auf dem Reichsleiter Sportplatz und von 11.30 bis 12.30 Uhr vier Wasserfeste auf öffentlichen Plätzen mit Werbedarstellungen der Tarn- und Sportverbände Magdeburgs statt.

„Mirag“ überträgt Halles Laternenfest.
 Viele fleißige Hände sind tätig, um das am 27. August auf der Saale bei Halle stattfindende Laternenfest auf das Beste vorzubereiten. Die geplanten Ueberrassungen sollen die bisher gewohnten Darbietungen weit in den Schatten stellen. Der Mitteldeutsche Rundfunk will einen Vorbericht über Halles Laternenfest vorbereiten. Aus Leipzig wird übrigens auch ein Reichsbahnhofszug willkommenes Gäste nach der Saalefahrt bringen.

Sport des Sonntags
 Abchluß in Los Angeles

Fünf neue silberne Medaillen für Deutschland. — Erfolge der Kubler und Boger.
 Los Angeles, 15. August.

Bei den letzten olympischen Schwimmwettkämpfen in Los Angeles war Deutschland mit 200 Meter-Breitenschwimmern durch Gietas-Hamburg vertreten. Gietas konnte jedoch nur Rierter in 2:48 werden. Olympia-Sieger wurde Tsuruta - Japan in 2:40 für seinen Landsmann Kofke und dem Philippinen Jelenko. — Das Trainingspaar wurde ein großer 1500-Meter-Sieger: wurde Rierter mit 10:44 R. — Das 400 Meter-Krautschwimmern: gewann Helen Wabbin erst nach hartem Kampf in 5:20. — Das 200-Meter-Schwimmern: gewann Helen Wabbin mit 2:28,5 mit Goldmedaille vor Kofke, 2:28,5, Platt, Südafrika, Cooper-England und Gohard-Frankreich. — Die Langstrecke: 1500 Meter: gewann der Spanier Alvaro in 19:14 (Olympiasieger) vor seinem Landsmann Ruffino (19:14), Christy-USA, Ryan-Kanada und Crabbs-USA. Loris-Frankreich wurde nur Sechster.

Bei den ruderpolitischen Wettbewerben kam Deutschland noch zu zwei Silbermedaillen. Im Ruder o. St. belegte Amelien-Mannheim hinter England, jedoch vor Italien und USA, den zweiten Platz. — Im Doppelzweier kamen Buhg-Boeselen hinter USA an gleicher Stelle vor Kanada und Italien ein. — Sieger im Viererrenn waren USA, vor Italien, Kanada und Gier. d. Bei den Bootenbewerben errangen drei deutsche Boote der Bootenregatta die Silbermedaillen, der Fidegewichler Schleisler und der Weltgewichler Kamps die weitere Silbermedaillen für Deutschland. Die Sieger hielten USA.

Am Schießfesten kam Gesamt-Deutschland nur auf den 4. Rang. Die Goldmedaille erhielt der Ungar Biller, während der Italiener Gaudini den 2. Platz vor Sokos-Ungarn erzielte.

Am Kleinfußballturnier teilten der Schwede Konnart und Hoch-Weglio den 1. Platz, womit beide eine Goldmedaille erwarben.

Das Nationenfest

steht die Amerikaner in starker Überlegenheit auf den ersten Platz. Deutschland verlor sich in den letzten Tagen durch die Erfolge der Kubler und Boger, jedoch vor Italien und USA, den zweiten Platz. — Im Doppelzweier kamen Buhg-Boeselen hinter USA an gleicher Stelle vor Kanada und Italien ein. — Sieger im Viererrenn waren USA, vor Italien, Kanada und Gier. d. Bei den Bootenbewerben errangen drei deutsche Boote der Bootenregatta die Silbermedaillen, der Fidegewichler Schleisler und der Weltgewichler Kamps die weitere Silbermedaillen für Deutschland. Die Sieger hielten USA.

Betr. Sozial- und Kleinrenten.
 Die Auszahlung der Sozial- und Kleinrentenunterstützungen für den Monat August erfolgt am Dienstag, d. 16. d. Mts., von 11-12 Uhr in der Stadtkasse.
 Nebra, den 15. August 1932. Der Magistrat.

Öffentliche Stenermahnung.
 Die am 15. d. Mts. für den Monat August d. Js. fällig gemessene Steuern und zwar: Grundvermögens-, Hauszins-, Steuern und Gemeindefürsorge zur Grundvermögenssteuer, sowie die Vorauszahlung zur Gewerbesteuer nach den Ertrage und nach dem Kapital für das zweite Vierteljahr 1932 sind nunmehr binnen drei Tagen an die Stadtkasse zu entrichten.

Eine Befreiung von Mahngeld findet nicht statt.
 Bei Nichtzahlung wird der erstfällige Schuldbetrag eingebehalten falls im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden.
 Nebra a. L., den 15. August 1932.

Bei veröffentlicht. **Die Stadtkassierkass. Der Magistrat.**

Anordnung
 über das Verbrennen des Spargelkrautes und der Spargelknollen zur Bekämpfung der Spargelshädlinge.

Auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 24. Januar 1926 (RG. S. 33) wird für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg folgendes angeordnet:

§ 1.
 Das Spargelkraut sämtlicher Spargelarten (auch der einjährigen Anlagen und der Spargelanzuchtstift) ist bis spätestens 15. Dezember jeden Jahres unmittelbar an der Erntefläche abzufrieden und an Ort und Stelle unter Beachtung der feuerpolizeilichen Bestimmungen zu verbrennen. Nach dem Abfrieren dürfen höchstens 10 cm Stubbentiefe vorhanden sein.

Es ist verboten, Spargelkraut oder Teile desselben vom Felde zu entfernen. Ausgenommen sind nur die Beeren zur Samengewinnung. Die Samengewinnung darf jedoch nur auf dem Spargelfelde selbst erfolgen.

Spargelkrautteile, die nach der Ausführung der oben vorgeschriebenen Maßnahmen noch auf dem Spargelfelde verbleiben, sind gründlich mit Erde zudecken.

§ 2.
 Die nach dem Abfrieren in der Erde verbleibenden Spargelstängelreste (Stüben) sind im nächsten Frühjahr nach dem Herausgraben bis spätestens 5. April jeden Jahres restlos zu verbrennen.

§ 3.
 Die Verpflichtung der hiermit vorgeschriebenen Maßnahmen liegt den Bewirtschaftern der zum Spargelbau hergerichteten Grundstücke ob.

§ 4.
 Jamburhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Januar 1926 (RG. S. 33) mit Geldstrafe bis zu 150.— RM. oder mit Haft bestraft.

§ 5.
 Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung im Regierungs-Anstalt in Kraft.
 Merseburg, den 12. Juli 1932.

Der Regierungspräsident.
 Nebra, den 11. August 1932.
 Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Gumbert.

Statt Karten
 Ihre Vermählung zeigen an
 Dr. Martin Oelschig
 Margarete Oelschig
 geb. Scheiding

Halle, den 14. August 1932
 Nebra,

Die **Geflügel-Börse** Leipzig

die älteste und größte deutsche Geflügel-Zeitung mit ihrem weitesten Fachgebiete:
 Taubenzucht — Hundezucht — Kanarienvogel- und Ferkelzucht — Vogelfischzucht — Haus-, Hof-, Garten- und Landwirtschaft

erschienen reich illustriert
 2 mal wöchentlich

Neben ihrer anerkannten Führung auf den von ihr vertretenen Fachgebiete, bietet sie außerdem durch ihre Unfall- und Sterbegeldversicherung (3000 bzw. 6000 RM. bei Unfall, 75 bzw. 150 RM. bei natürlichem Tode) eine weitestgehende Hilfe bei schweren Schicksalsschlägen

3 monatlicher Preis pro Monat
 Versicherungsausgabe RM. 1,65
 Allgemeine Ausgabe RM. 1,40

Probennummern werden auf Wunsch unentgeltlich zugesandt.

Geschäftsstelle der „Geflügel-Börse“
 Leipzig 174, Berthesstraße 5.

Baue zinsfrei!
 Schließen Sie mit uns einen Bauspar-Vertrag!

Sie werden dann nicht länger Unsummen für Miete und Zinsen zum Fenster hinaus, sondern schaffen sich mit unserem zinsfreien, unkündbaren Bau- und Hypothekenzahl mit der Zeit ein wertvolles, schuldenfreies Besitztum. Auch kleine monatliche Sparbeiträge genügen. Zugleich sind Sie ohne ärztliche Untersuchung prämiert in der Lebensversicherung.

Unsere Sparkonten bieten größte Sicherheit. Mit monatlichen Raten von 20.— oder 30.— RM. oder mehr schaffen Sie sich durch uns in absehbarer Zeit ein eigenes Heim. Sie können mit unserem Geld auch teure Hypotheken ablösen!

Haus-Eigenheim-u. Bauspargenossenschaft
 eingetragene Genossenschaft m. b. H.
 („Hobog“ Crimmitschau i. S.)
 Leipziger Straße 62 Telefon 2030

Vaterl. Frauenverein
 Sonntag, den 21. August, nachmittags 1/2 8 Uhr

Bezirks-Verammlung
 im „Bräuhäuschen“
 Alle Mitglieder werden herzlich dazu eingeladen

Heute gegen 6 Uhr abends:
 Krüde
Fettbücklinge.
 Jetzt eine Delikatess!
 Hugo Wögling.

Schnellere bringt Gewinn!

Das Leben im Wort

Nr. 33



Unterhaltungsbeilage



1932

Roman
von Evelin Steinberg

Die Zwillingsschwestern

Sechste Fortsetzung.

„**W**ber ich bitte dich, jetzt von Mensch zu Mensch, sage mir, warum du es getan hast? Vielleicht kann ich wenigstens für das Warum einiges Verständnis aufbringen — für die Tat an sich kann ich es nicht!“ — Helmut war aufgestanden. „Herr Hansen,“ sagte er, und seine Stimme war plötzlich eisig, „ich habe dem, was ich all die Tage immer wieder gesagt habe, nichts hinzuzufügen. Es tut mir leid, wenn Sie das nicht mehr überzeugen konnte, als die Tatsache, daß man niemand anderen gefunden hat, der die Tat begangen haben konnte. Jedenfalls wünsche ich auch in Ihrem Interesse, daß sich alles aufklärt, noch ehe Sie einmal Gelegenheit haben, meinem Vater diese Demütigung abzubitten zu müssen.“

Selbstverständlich respektiere ich Ihre Gründe als Kaufmann und bin Ihnen — aber nur um meines Vaters willen — auch dankbar dafür, daß Sie mir noch Demütigenderes ersparen. Ich möchte wiederholen — nur um meines Vaters willen! Denn mir persönlich wäre es bei weitem angenehmer, die Sache bis zum Schluß durchzuführen, um vielleicht doch noch beweisen zu können, daß Sie sich in einem bedauerlichen Irrtum befinden.

Wie ich schon einmal sagte, kann ich als Ihr Angestellter nichts gegen Ihre Handlungsweise einwenden. Wie ich als Mensch darüber denke, tut nichts zur Sache. Jedenfalls habe ich, Herr Hansen, noch eine Bitte, die Sie mir vielleicht nicht abschlagen werden: Ich bin mir klar darüber, daß meine Beziehungen zu Ihrem Hause, sowohl geschäftlicher als auch privater Natur, mit dieser Sache abgeschlossen sind; vielleicht haben Sie die Liebenswürdigkeit, mir zu gestatten, ehe ich mich zurückziehe, mit Ihrer Tochter noch ein Wort zu sprechen. Sie haben dabei nicht zu befürchten, daß ich irgendwelchen Einfluß auf meine gewählte Braut auszuüben versuchen werde. Ich möchte nur versuchen, mich wenigstens in den Augen der Frau zu rechtfertigen, die mir als die lebenswerteste erschien, und für die ich heute, obgleich sie für mich und meine Lage wenig Verständnis gezeigt hat, noch das gleiche empfinde wie damals, als ich mir ihr Versprechen holte, um vielleicht nicht ganz so erbärmlich vor ihr dazustehen, wie ich es wohl nach dem, was sie von anderer Seite über mich gehört hat, bisher tue.

Ich möchte Ihrer Tochter wenigstens das Gefühl ersparen, jemandem ihre Liebe geschenkt zu haben, der dieser nicht würdig war. Beweisen kann ich es ihr ebensowenig wie Ihnen, Herr Hansen, aber vielleicht finden meine Worte eher den Weg zu ihrem Herzen.“

Hansen stand auf: „Ich weiß nicht, was ich von dem allen halten soll, Helmut,“ sagte er, „Sie haben recht, unsere Wege müssen sich nach dem, was vorgefallen ist, trennen. Vielleicht ist mein Gewissen dabei auch nicht ganz rein. Jedenfalls müssen wir uns so lange voneinander fernhalten, und Sie sich von meiner Tochter, bis sich die ganze Angelegenheit einmal aufgeklärt hat, was ich hoffen möchte, woran ich aber nicht recht zu glauben vermag.“

Wenn Sie mit meiner Tochter noch einmal sprechen wollen, können Sie das selbstverständlich tun. Ich werde Sie also für heute nachmittag bei ihr anmelden. Was sonst noch zu er-

ledigen ist, verhandeln Sie vielleicht mit meinem Prokuristen. Ich habe ihn angewiesen, Ihnen Ihr Gehalt für den letzten Monat noch voll auszusahlen, obgleich ich hierzu keine Verpflichtung habe.“

Helmut verbeugte sich steif: „Ich danke Ihnen, Herr Hansen,“ sagte er kalt, „aber ich liebe es nicht, unverdiente Geschenke entgegenzunehmen. Meine Arbeit ist soweit erledigt, daß mein Nachfolger sie ohne weiteres übernehmen kann. Wenn Sie also erlauben, werde ich heute nachmittag zu Ihnen hinaus kommen, um mit Ihrer Tochter zu sprechen.“

Hansen machte einen Schritt auf den jungen Mann zu: „Helmut,“ sagte er, „ich bitte Sie zum letztenmal, sagen Sie mir die Wahrheit, haben Sie es getan, um meiner Tochter den Schmutz kaufen zu können und ihr noch mehr Geschenke zu machen? Haben Sie es für Ihren Vater getan? Bitte, sagen Sie mir doch, warum!“

Er streckte dem jungen Mann die Hand hin.

„. . . Ich glaube ja, daß Sie es nicht für sich selbst getan haben. Vielleicht kann ich versuchen, Sie zu verstehen, aber Sie müssen mir Gelegenheit dazu geben. Sprechen Sie doch aufrichtig mit mir, so, als wenn ich nicht Ihr Chef, sondern nur Ihr Freund wäre. Es wird über das, was hier gesprochen wird, niemals ein Mensch ein Wort erfahren, aber ich bitte Sie zum letztenmal, sagen Sie mir die Wahrheit!“

Helmut übersah die Hand, die der andere ihm entgegenstreckte. Er machte nur eine knappe eisige Verbeugung.

„Es ist sehr lebenswürdig von Ihnen,“ sagte er, und all die Bitterkeit, die in ihm war, sprach aus seinen Worten, „daß Sie versuchen wollen, mir Verständnis entgegenzubringen. Aber leider muß ich Sie auch darin enttäuschen, denn ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen.“

Noch eine kurze Verbeugung, und er verließ das Zimmer. In der Tür wandte er sich noch einmal um.

„Ich werde also heute nachmittag mit Ihrer Tochter sprechen,“ sagte er.

Hansen sah ihm nach und schüttelte den Kopf. Er konnte aus dem jungen Mann nicht recht klug werden. Die Tatsache und manches in seinem Benehmen sprachen gegen ihn; auf der anderen Seite wiederum hatte es auch in dieser Unterredung Augenblicke gegeben, in denen er wieder geneigt war, an Helmut's Unschuld zu glauben. —

Eine halbe Stunde später verließ Helmut das Gebäude, das er vor gar nicht langer Zeit voll so viel froher Hoffnungen betreten hatte und in dem er die schwerste Erfahrung seines jungen Lebens gemacht hatte, nämlich, daß eine ehrliche Gesinnung und ein ehrliches Gesicht nichts ausrichten können gegen eine unglückliche Verkettung von Tatsachen, die imstande waren, zu beweisen, daß diese Ehrenhaftigkeit nichts als eine Maske war, und daß jemand, der nie auch nur den Schein einer Unehrlichkeit sich hatte zuschulden kommen lassen, erbarmungslos zum Verbrecher gestempelt wurde, ob er es war oder nicht.

Dann dachte er an die kommende Unterredung mit Gerda. Einen Augenblick tat es ihm leid, überhaupt um diese Unterredung gebeten zu haben. Aber auf der anderen Seite wollte er nicht wortlos verschwinden, als wenn er wirklich sein Ge-

wissen mit dem belastet hätte, was man ihm beweisen wollte. Und vielleicht war in ihm die leise Hoffnung, wenigstens aus ihren Augen zu lesen, daß sie noch an ihn glaubte.

Daß all das Gewesene Abschied von ihr bedeutete, darüber war er sich klar, selbst wenn sie geneigt gewesen wäre, auch dann mit ihm zu gehen, wenn er das getan hätte, was man ihm zur Last legte. Auch dann hätte er nie eine Verbindung mit ihr aufrechterhalten, denn er wollte Vertrauen. Und dann war ihm der Gedanke unerträglich, daß auch sie an ihm gezweifelt hatte, denn das bewies ihr Schweigen in den letzten Tagen.

Wenn sie an ihn geglaubt hätte, wäre kein Machtwort der Eltern fähig gewesen, ihr den Weg zu ihm zu versperren. So führte. Und trotzdem fühlte er, wie sein Herz sich zusammenkrampfte,

als er am Nachmittage vor Hansens Haus stand mit dem Bewußtsein, daß er es zum letzten Male betrat und daß, wenn er es verließ, hinter ihm die Tür ins Schloß fiel, hinter der sich alles begrub, was er an Hoffnungen und Glücksmöglichkeiten für die Zukunft gehabt hatte.

Dann wieder hatte er das Gefühl, daß er das Haus jetzt nicht betreten sollte, daß ihm die Ungeheuerlichkeit seines Verzichtens in der Gegenwart des Mädchens plötzlich so erschreckend klar werden würde, daß er einfach nicht die Kraft aufbringen könnte, sich mit vernünftigen, kühlen Worten von ihr zu verabschieden.

Aber schon hatte er auf die Klingel gedrückt, und der schrille Ton riß ihn aus seinen Empfindungen in die Wirklichkeit hinein.

Was war das nur, hatte er sich wirklich schon so in die Rolle eines Mannes hineingefühlt, der ein Verbrechen begangen hat, daß er, der sonst kaum einen Blick für die Angestellten des Hauses gehabt hatte, plötzlich wie ängstlich in dem Gesicht des Mädchens forschte, das ihm die Tür öffnete, und Ablehnung und Verachtung darin zu lesen glaubte?

Auch allen anderen kleinen Begleitumständen begann er plötzlich eine Bedeutung beizumessen, die sie in Wirklichkeit vielleicht gar nicht hatten. So empfand er es als demütigend, daß er, der sonst mindestens von seiner Braut gleich in Empfang genommen wurde, heute geraume Zeit warten mußte, bis jemand kam. Es war deutlich zu fühlen, er hatte jeden Kontakt mit dem Hause Hansen verloren, und es war eine Atmosphäre von Fremdheit plötzlich um ihn, daß er ein innerliches Zittern spürte.

Nervös zündete er sich eine Zigarette an und trommelte ungeduldig mit den Fingerspitzen auf der Tischplatte. Warum kam denn niemand?

Dann wurde die Tür geöffnet und Gerda stand vor ihm. Er sprang auf. Einen Augenblick stand er ihr stumm gegenüber. Sie tat einen Schritt auf ihn zu.

Er hatte das Gefühl, daß er sie jetzt an sich reißen mußte, um von ihr das Versprechen zu erhalten, daß sie warten würde auf ihn, bis er ihr eines Tages, wieder völlig rein gewaschen von allem Verdacht und in einer neuen, ertragreichen Position, entgegenzutreten würde, daß sie dieses Versprechen einlösen könnte.

Er mochte wohl auch unwillkürlich eine hastige Bewegung auf sie zu gemacht haben, denn das Mädchen wich fast unmerklich einen Schritt zurück und wies mit der Hand auf den Sessel, von dem er sich soeben erhoben hatte.

Sie hatte noch kein Wort mit ihm gesprochen; und auch er fand in der Zerrissenheit der Gefühle, die ihn durchtobten, zuerst kein passendes Wort.

Die Pause schien sich ins Unendliche zu dehnen.

Voll innerer Qual empfand er, daß kostbare Sekunden verstrichen waren, in denen vieles hätte gesagt werden können, was nun zur Unmöglichkeit wurde! Jede verstreichende Minute, in der sie noch schweigen würden, rückte sie weiter voneinander ab, und der Abgrund würde dann vielleicht nicht mehr zu überbrücken sein.

Endlich sagte das Mädchen — und er hatte das Gefühl, daß ihre Stimme schon von so weit herkam, daß sie kaum noch die Kraft hatte, tiefer in ihn einzudringen:

„Du wolltest mit mir sprechen, Helmut.“

Er antwortete noch immer nicht. Seine Gedanken irrten plötzlich qualvoll in dem Labyrinth seiner Empfindungen umher.

Ja, er hatte sie sprechen wollen, aber — was hatte er ihr denn zu sagen?

Schließlich brachte er mühsam hervor:

„Ja, Gerda, ich hätte dir viel zu sagen. Als ich herkam, war noch vieles da, was zwischen uns ausgesprochen werden mußte; das ist jetzt sehr weit entrückt. Jetzt bleibt mir nur die armselige, kleine Bitte. Wenn unsere Wege sich auch trennen müssen, so glaube wenigstens du daran, daß du nicht deine Zuneigung an einen Unwürdigen verschenkt hast.“

Seine Stimme war dringlicher geworden, fast flehend, wie die Stimme eines Mannes, der aus dem, was er sagte, eine Rettung aus der Hoffnungslosigkeit seiner Empfindungen erhoffte.

Das Mädchen sah ihn fest an. „Helmut,“ sagte sie, „hättest du uns beiden diese Minuten nicht ersparen können? Was soll ich dir denn sagen? Soll ich lügen? Soll ich dir gegen meine Ueberzeugung oder besser gegen das, was mein Verstand mir eingibt, Versprechungen machen, die ich vielleicht nicht halten kann?“

Er war leichenblau geworden.

„Du glaubst mir also auch nicht,“ sagte er, und seine Stimme war rau. „Ja, mein Gott, wer soll denn an mich glauben, wenn du es noch nicht einmal tust?! Wen willst du denn als deines Vertrauens würdig erachten, wenn nicht mich, dem du dich doch einmal fürs Leben binden wolltest?“

Alle Weichheit war aus seinem Gesicht, seiner Stimme gewichen. Was er sagte, klang bitter und voll schweren Vorwurfs.

Gerda fühlte ihren Trost, ihre gedemütigte Eigenliebe in sich wach werden, und ihre Gedanken verhärteten sich gegen ihn.

Mit einer schroffen Kälte antwortete sie:

„Du mußt verstehen können, daß ich in diesem Falle alle Sentiments ausschalten muß. Du mußt begreifen, daß ich nicht mein Leben an jemanden verschenken kann, auf dem wenigstens der Schein eines Makels ruht. Vielleicht nennst du mich herzlos, vielleicht bin ich es auch. Du kannst aber versichert sein, daß ich für dich das empfunden habe, was ich überhaupt an Zuneigung zu einem anderen Menschen empfinden kann. Ich gehöre nicht zu den Menschen, die sich mit ziellosen Gefühlsüberschwängen in Situationen stürzen, aus denen sie nicht ungestraft wieder heraus können. Vielleicht ist mein Verstand in mir mächtiger als mein Herz.“ (Fortsetzung folgt.)

IRGENDWO

Von E. Eberhardt-Staerck

Irgendwo
möcht ich träumen
am rauschenden Meer,
Einsamkeit
rings um mich her.

Irgendwo
unter Bäumen
in Schlaf versinken,
Vergessenheit
aus dem Waldquell trinken.

Vergessen,
daß mich das Leben zerschlagen, —
das Schicksal
vergessen, das ich getragen, --
vergessen und träumen ...
am Meer ... am Quell ... unter Bäumen
irgendwo

Ihr erster Film

Don G. Orgius

Auf Nr. 17 des Victoria-Hotels in Alexandrien war Windstärke 11! Lobend vor But raste der Filmregisseur Engel vor seinem männlichen Star auf und ab, als ob es das ganze Hotel hören sollte, während aus der geballten Faust die Papierfetzen des soeben zerissenen Telegramms auf den Teppich flatterten. „Wo soll ich in Drei-Deubels-Namen bis morgen vormittag die Partnerin für Sie hernehmen? Ausgerechnet in Afrika! Und ich muß die Szene morgen früh hier drehen, weil wir morgen mittag schon nach Kairo weiter müssen!“ — Sein schönes Gegenüber hatte sich erst gelangweilt in seinem Sessel geräkelt, schließlich aber mit vernünftiger Miene die Verzweigungsmärsche des Regisseurs auf dem Teppich begleitet: „Also, Engel, nun lassen Sie mich mal laut denken. So'n Filmregisseur wie Sie muß eben allen Situationen gewachsen sein. Passen Sie auf, ich gebe Ihnen jetzt eine Skizze von mir und Sie machen eben bis morgen früh eine passende Frau daraus!“ „Lassen Sie Ihre dummen Witze, Verehrtester,“ schnaubte der Regisseur, aber das Tempo seines Ausbruchs schien schon etwas gemäßigter. Mit einem Male blieb er stehen und schien scharf nachzudenken. „Mir kommt da eben ein Gedanke,“ flüsterte er — „freilich eine bodenlose Gemeinheit...“

Kitty Danhoven, Vertreterin der Diamantenfirma Dhastrong & Co., Amsterdam, hatte sich nach dem guten Abendessen des Hotels eine halbe Flasche Wein geleistet. Das Geschäft war gut gegangen, morgen früh nur noch eine große Firma, und dann übermorgen wieder ab nach Holland. Jetzt fehlte zu allem Glück nur noch eine Zigarette. — Kitty sah schieflich nach der Tür, durch die die speisetragenden Kellner hereinkamen. Aber als diese sich öffnete, erschien ein tadellos geschickter Herr in einem fabelhaft sitzenden Smoking. — Ah, der hübsche Herr Engel — dachte Kitty. Schade, daß ich nichts Näheres von ihm weiß. Außer über eine Zigarette würde ich mich ja sehr freuen, wenn er... — Und tatsächlich schritt der Regisseur nach einem kurzen, suchenden Blick auf ihren Tisch zu. Kitty strahlte, wenigstens innerlich. „Fräulein Danhoven, verzeihen Sie, bitte, wenn ich Sie so plötzlich attackiere, nachdem wir uns erst gestern kennenlernten, aber ich befinde mich in einer schrecklichen Notlage...“ „Ja auch,“ unterbrach ihn die Angeredete lachend. „Nehmen Sie, bitte, Platz!“ — „Sie auch? Wieso — ich stehe zur Verfügung...“ „Geben Sie mir, bitte, eine Zigarette, Herr Engel, ich ließ meine Schachtel auf dem Zimmer liegen — und nun schießen Sie los!“ „Bitte sehr, hier haben Sie mein ganzes Gut. Also, Fräulein Danhoven, Sie wissen noch gar nicht, wer ich bin. Ich bin Filmregisseur.“ „Oh — wie interessant!“ entfuhr es Kitty. „Und habe hier, morgen vormittag, vor dem Hotel noch eine kurze Szene zu drehen mit einer Dame, die mir vorhin wegen Krankheit telegraphisch abfiel. Ich muß die Szene morgen auf alle Fälle haben, denn es paßt nicht anders.“

Würden Sie die große Freundlichkeit haben...“ Ganz erschrocken sah Kitty ihr Gegenüber an, aber dann lachte sie aus vollem Halse. „Nein, Herr Engel, Ihr Antrag ehrt mich zwar sehr und es würde mir sogar riesigen Spaß machen, aber, glauben Sie mir, ich bin völlig talentlos, und außerdem — —“ Engel rückte mit nervösen Zügen unruhig auf seinem Sitz hin und her und hob beschwörend die Hand. „Von Talent ist keine Rede dabei, liebes Fräulein, Sie können ganz ohne Sorge sein, ich übernehme die volle Verantwortung...“ „Aber, hören Sie,“ fiel ihm Kitty begütigend ins Wort, ich habe doch von all dem keine Ahnung und möchte mich auf keinen Fall vor allen Leuten hier blamieren...“ „Daran ist nicht zu denken,“ erwiderte sich der Regisseur, „dazu ist die Rolle viel zu klein. Ich will Ihnen gleich sagen, was Sie zu tun haben: Sie treten in Ihrem gewöhnlichen Ausgehkostüm mit kleinem Gepäck aus der Hoteltür, gehen die Treppe herab. Ein Herr — sagen wir, Ihr Mann — tritt Ihnen entgegen. Sie setzen Ihr Gepäck auf die Erde und umarmen ihn freudig. — Kuß kann martiert werden. Er geleitet Sie dann zu einem bereitstehenden Wagen. — Das ist alles! Und all die Menschen, die herumstehen, sind mißspielende Komparsen, also kein Publikum, vor dem Sie sich blamieren können...“ Kitty fing an, Luft zu bekommen. Aber es ging ja nicht, sie wurde bei ihrer Firma um 12 Uhr erwartet und mußte eine halbe Stunde Weg rechnen. Sie schüttelte den Kopf und teilte Engel ihre Bedenken mit. Der aber ließ sich nicht abschrecken. „Das paßt sehr gut, Fräulein Danhoven, ich habe alles für 11 Uhr bestellt. Selbst wenn wir die Szene zweimal drehen müßten, könnten Sie um 11,30 Uhr ruhig Ihren Spaziergang machen!“ „Spaziergang ist gut,“ meinte Kitty, „ich bin beruflich tätig, mein Herr, und muß einen großen Kunden besuchen!“ — „Schön,“ entgegnete ihr Gegenüber, „ich garantiere Ihnen, daß Sie rechtzeitig frei sind.“ Kitty schien beruhigt. „Gut, wenn ich rechtzeitig fortkomme — ich bin nämlich angemeldet, ich muß pünktlich sein...“ „Sie sind pünktlich, also — abgemacht, Fräulein Kitty, und über das Honorar reden wir noch!“ Kitty zeigte ihre hübschen Grübchen. „Nein, Herr Regisseur, wenn Sie aus meiner jämmerlichen Talentlosigkeit etwas Gesehites machen, haben unbedingt Sie das Honorar verdient. Darüber rede ich noch mit Ihnen!“ Und im Klängen der Gläser schauten sie sich in die Augen und der neugebackene Star dachte: „Ein bildhübscher Mensch!“

Noch lange wälzte sich Kitty in ihrem Bett von einer Seite auf die andere. Und ehe sie einschlief dachte sie: „Warum muß ich eigentlich den anderen küssen — zu dumm...“ Um 11 hatte Engel seine Mannen schon instruiert und auf ihre Plätze gestellt. Auch die männliche Hauptrolle war bereits zu Kittys Empfang vor der Hotelstreppe. Jetzt gab er die letzten Anordnungen. Ein kleiner Junge mit rotem Fleck auf dem Kopf und

intelligenten Augen stand vor ihm. „Also, Hustan, während die Dame den Herrn umarmt, nimmst du schnell ihr Handgepäck vom Boden auf, drängst dich durch die Umstehenden aus dem Spielfeld und reichst es mir rasch zu — verstanden? Und wenn sie dich danach fragen sollte, dann weißt du wie alle anderen nichts davon!“

Kitty war doch ein wenig bekommen zumute, als sie wenige Minuten vor 11 Uhr im Büro des Geschäftsführers sich ihre Handtasche aus dem Safe geben ließ. Der Hotelgewaltige reichte ihr mit vielgledem Lächeln das Gepäckstück über den Tisch. „Ich bin froh, wenn ich es los bin, Fräulein Danhoven, — mit 20 000 Dollar versichert,“ flüsterte er. „Ein bißchen knapp, mein Herr,“ lächelte Kitty und wollte sich zu dem großen Pfeilerpiegel der Hotelbiele begeben, um letzte Hand an sich zu legen, als ihr Engel, freudig erregt, entgegentrat. „Heute bin ich Ihr Spiegel, liebes Fräulein Danhoven, lassen Sie sich anschauen!“ Er faßte sie bei beiden Armen und drehte sie lachend herum. „Bravo — nun kann es losgehen, Sie sehen entzückend aus! Wissen Sie, woran ich die ganze Nacht gedacht habe? An Ihr Honorar —“ „Sie Egoist! Erst die Arbeit, mein Lieber...!“ Der Regisseur drückte ihr, glücklich lächelnd, die Hand. „Oh, gehe jetzt also aus der Hoteltür heraus und warte Ihnen von draußen mit dem Taschentuch, dann zählen Sie langsam bis Zwanzig, weil ich doch erst meinen Feldherrnstift außerhalb des Spielfeldes einnehmen muß, und dann kommen Sie, wie verabredet! Hals- und Beinbruch, Fräulein Danhoven!“ Der Regisseur machte bei dem Portier noch schnell eine Sekunde halt. „Also, für fünf Minuten die Tür hinter der Dame abschließen, nicht wahr?“ flüsterte er. „Wird gemacht, Herr Engel,“ schmunzelte der Türhüter mit einem Blick zu Kitty hin, die in Gedanken versunken dastand. — Ein zu reizender Mensch, dieser Engel, — dachte sie. Und morgen reißt er schon weiter. Wenn sie nur wüßte, wie sie ihn wiedersehen könnte? Sie mußte sich jetzt zusammennehmen, um ihm seinen Film nicht zu verderben. Da — jetzt winkte er von draußen, nun mußte sie zählen... Als Kitty aus der Hoteltür trat, hätte niemand geglaubt, daß diese Filmdiva erst einen Tag alt war, so selbstverständlich und sicher schritt sie die Stufen herab, ließ sich, glücklich lächelnd, von dem ihr entgegeneilenden Partner in die Arme schließen und küssen. Ganz echt verliebt sah sie ihn an, als er ihr den Arm bot, sie zum Wagen zu führen, während er ihr noch schnell zuflüsterte, daß sie ihre Tasche mitnehmen möchte. Kitty drehte sich, um sich nach ihr zu bücken, und nun geschah etwas so Fürchterliches, was nur die strakte Wirklichkeit hervorgerufen konnte. Ein gellender Schrei des Entsetzens durchzitterte die Luft. Totenblatz stürzte das Mädchen wie eine Trübsinnige auf die ahnungslosen Umstehenden, schüttelte, riß mit angstverzerrten Zügen an deren Kleidern,

suchte, weinte, schrie, raste die Hotelstreppe empor, fiel, raffte sich auf und bäumte sich in maßlosem Entsetzen gegen die verschlossene Tür, verzweifelt mit den Fäusten gegen die verschlossene Tür schlagend. Dann drehte sie sich, taumelnd, der Menge zu. In diesem Augenblick entspannten sich die nervös-verbissenen Züge des Regisseurs Engel, der eine kleine Pappel außerhalb des Spielfeldes, der besseren Uebersicht halber, erklettert hatte. Und während sein Blick mißtrauisch auf die Tasche zwischen seinen Knien fiel, gellte sein Pfiff und das laute „Stopp“ dem aufatmenden Operateur entgegen, der die Kurzel sogleich anhieft. Mit einem Jubellaut bahnte sich Engel mit Riesenschritten den Weg zu der umfinkenden

Kitty. „Fräulein Danhoben — liebes Fräulein Danhoben, hier, Ihre Tasche; es war ja alles nur Spiel, ich brauchte doch diese Szene, Sie Meisterin! Herrlich haben Sie gespielt!“ Während sich die Mitspieler, Glückwünsche rufend, herandrängten, drückte sich die zitternde Kitty, mit bebenden Lippen dem Regisseur zuflüsternd, ihre Tasche an sich drückend: „Hinter dem Leder sind für 25000 Dollar Juwelen!“ „Alle Wetter!“ rief der Erschrockene. — „das habe ich aber gut gemacht!“ Fest hielt er die kleine Hand und sah in die wie erlöst leuchtenden Augen. „Und mein Honorar, liebes Fräulein Kitty?“ Kitty seufzte tief und dehnte stolz die Glieder: „Das holen Sie sich in Amsterdam, Sie Engel!“

Trotz dieser anscheinend so schlüssigen Lösung des Rätsels vom Mesmerismus hat doch bis in die jüngste Zeit hinein eine wachsende Zahl von Forschern den Standpunkt vertreten, daß es neben dem mineralischen Magnetismus auch eine magnetische Kraft im lebenden Körper, den sogenannten animalischen oder Lebensmagnetismus, gebe.

Kein Geringerer als der große Physiker Heinrich Herz hat schon im Jahre 1889 auf der Heidelberger Naturforscherversammlung den Ausspruch getan: „Unser Auge ist ein elektro-magnetisches Organ.“ Neuerdings haben die Professoren Sauerbruch und Schumann durch Versuche mit empfindlichen Widerstandsverstärkern festgestellt, daß jede Tätigkeit unseres Organismus mit elektrischen und magnetischen Wirkungen verbunden ist.

Die Möglichkeit einer Auswertung dieser animalischen Kraft zu Heilzwecken kann daher nicht in Abrede gestellt werden. Andererseits aber steht ihr der Umstand entgegen, daß sie im Einzelfalle so gut wie niemals nachweisbar ist, sondern Glaubenssache bleibt, und daß sie daher dem Betrug und der Selbsttäuschung Tür und Tor öffnet. Wenn auch im großen Heer der magnetisierenden Kurpfuscher der eine oder andere diese Kraft in einem gesteigerten und daher zu Heilzwecken verwendbaren Ausmaß besitzen mag, so kann es dennoch geschehen, daß sie in seiner Hand den Kranken nicht zur Heilung, sondern zum Schaden gereicht, weil er ohne genaue Kenntnis der Krankheitslage nur allzu leicht dazu kommen kann, den Magnetismus auch gegen solche Leiden anzuwenden, die allein durch rechtzeitige Operation geheilt werden können und die daher durch nutzlose Kurversuche in den Zustand der Unheilbarkeit geraten.

Gibt es einen Heilmagnetismus?

Von Sanitätsrat Dr. Bergmann

Schon die Philosophen des griechischen Altertums grübelten viel über die seltsame Naturkraft des Magnetismus, über ihre Erscheinungen der Anziehung und Abstoßung, die sie mit der Liebe und dem Haß in der Menschenbrust verglichen. Seitdem sind wir zwar im Laufe der Kulturentwicklung mit dem Magnetismus und seinen Wirkungen sehr vertraut geworden, und nicht bloß die Schifffahrt macht seit altersher in der Form der Magnetonadel von ihm alltäglichen Gebrauch, sondern auch unsere moderne Industrie verwendet ihn tausendfach in ihren Apparaten und Instrumenten, und dennoch ist uns sein eigentliches Wesen noch heute gerade so verschlossen wie vor Jahrtausenden.

Noch mehr erstrahlt der Magnetismus vom Hauch des Geheimnisvollen unwitert, seitdem im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts der deutsche Arzt Anton Mesmer magnetische Experimente an Menschen vornahm und durch seine Heilerfolge zu der die ganze damalige Welt tief erregenden Lehre geführt wurde: Der Magnetismus sei eine Kraft, die nicht etwa bloß an Steine, Eisen und Erze gebunden sei, sondern die mit ihrer „Allflut“ das ganze Weltall erfülle und ganz besonders auch dem menschlichen Körper innewohne, wo sie allen seinen Lebenserscheinungen zugrunde liege.

Anfänglich benutzte Mesmer zu seinen Kuren große Eisenmagnete. Bald aber machte er die Wahrnehmung, daß er zum gleichen Ziele komme, wenn er den Körper des Patienten mit bloßer Hand berührte und strich. Diese Manipulation rief sogenannte Heilkrise hervor, seltsame Erscheinungen, die in einem schlafähnlichen Zustand gipfelten, aus welchem die Patienten geheilt oder wenigstens gebessert zu erwachen pflegten. Wenn auch vielfache Mißerfolge nicht ausblieben und es sogar an schweren Gesundheitschädigungen durch seine Kur nicht fehlte, so gelang es ihm doch, besonders bei Nervenleidenden, so zahlreiche und aufsehenerregende Heilungen, daß ihm Kranke aus allen Teilen der Welt zuströmten. Ihre Scharen wurden schließlich so groß, daß sie in der Regel nicht mehr einzeln, sondern in Gruppen und Massen behandelt wurden.

Wie gering aber die Berufsgenossen Mesmers damals von seinem Heilverfahren dachten, geht aus dem Bericht einer ärztlichen Untersuchungskommission hervor, welcher mit folgenden Worten schließt: „Der Magnetismus bildet ein Faktum mehr in der Geschichte menschlicher Irrungen und liefert einen neuen Beweis für die Macht der Einbildungskraft.“

Anscheinend wurde dieses Urteil noch bekräftigt durch die Reuentdeckung des Hypnotismus, dessen tiefere Erforschung zu der Erkenntnis führte, daß die mit der Mesmerischen Methode erzielbaren Heilwirkungen zu ihrer Erklärung der Magnetismus gar nicht nötig haben, sondern daß sie sich vielmehr allein schon durch Suggestion, also durch das bloße Vorstellungsvermögen, sei es im Wachzustand oder in der Hypnose, erreichen lassen.

Interessante Tatsachen

Von G. B.

Die Chinesen machen es anders. Die Handlungsweise der Chinesen ist von der der Europäer nicht nur sehr verschieden, sondern ihr in den meisten Fällen direkt entgegengesetzt. So lächeln sie beispielsweise, wenn sie ihren Freunden den Tod nahestehender Verwandter mitteilen; setzen sie Leichensteine nicht zu Häupten, sondern zu den Füßen ihrer Toten und schreiben beim Datum zuerst das Jahr, dann den Monat und zuletzt den Tag.

In der chinesischen Schule muß der Schüler seinem Lehrer den Rücken zutreten, wenn er ihm auf seine Fragen antwortet. Die Kinder lassen auch keine Drachen steigen wie bei uns, sondern sehen zu, wie die Erwachsenen sich dabei anstellen.

Wer in einem chinesischen Haus einen Besuch macht, darf sich keinesfalls nach dem Befinden der Hausfrau oder deren Töchter erkundigen, wenn er nicht für einen unhöflichen Flegel gehalten werden will; auch ist es gefährlich, den Gesundheitszustand von irgend jemand zu loben; denn wird der Gelobte krank, so trägt nach chinesischer Auffassung der Lobspender die Schuld daran.

Eine Braut, die sich nach der Hochzeit in das Haus ihres Gatten tragen oder fahren läßt, weint unterwegs übertrieben laut und herzzerreißend; denn täte sie es nicht, so würde man sie für gefühllos und unanständig halten.

Diese kleine Anekdote, die selbstverständlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, dürfte genügen, um uns die entgegengelegte geistige Einstellung der Bewohner des Reiches der Mitte vor Augen zu führen.

*

Das dichteste Eisenbahnschienenetz der Welt hat der kleine Staat Belgien; denn dort kommen auf hundert Quadratkilometer Land 36,5 Kilometer Eisenbahnschienenstrang, während bei uns in Deutschland auf die gleiche Fläche 12 1/2 Kilometer entfallen. Wie viel das ist, sieht man daraus, daß in der Sowjet-Union auf hundert Quadratkilometer Land nicht ganz ein halber Kilometer Schienenstrang kommt und in China sogar nur etwa hundert Meter.

Neubauer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Neuba

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1,- RM — Durch die Post bezogen 1.10 RM.

Schriftleitung: i. A. R. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Koblentz.
Geschäftsstelle in Neuba: Kaufmann Hugo Wöging (vorm. Ww. Weis), Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22632

Anzeigen lohnen: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf.
Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten: Stadtpostamt Neuba — Bankverein Aachen.

Nr 98

Dienstag, den 16. August 1932.

45. Jahrgang

Hilfer lehnt ab

Das Weidlichkabinett bleibt im Amt.
Hindenburg wird in Neuba. — Das Reichspräsident mit der befehligen Arbeitsbeschaffung beauftragt.

Berlin, 15. August.
Reichspräsident von Hindenburg hat nach dem Abbruch der Verhandlungen über die Umbildung der Reichsregierung Berlin logisch wieder verlassen, um nach einige Tage in Neuba zu verweilen. Der Führer des Weidlichkabinetts Reichspräsident erklärte hierbei dem Reichspräsident, daß er seiner künftigen Unterstützung bei der Erledigung dieser Aufgaben gewiß sein könne.

„Der Herr Reichspräsident brachte vor seiner Abreise nach Neuba gegenüber dem Reichspräsident, der sich von ihm verabschiedete, zum Ausdruck, daß — nachdem nunmehr Klarheit über die politische Lage geschaffen sei — mit der größten Befriedigung die zur Behebung der Arbeitslosigkeit vordringlichen Aufgaben gefördert werden müßten. Der Herr Reichspräsident erklärte hierbei dem Reichspräsident, daß er seiner künftigen Unterstützung bei der Erledigung dieser Aufgaben gewiß sein könne.“

Reichspräsident von Papen hatte später noch eine Unterredung mit den Zentrumsabgeordneten Joss und Wolf. Der Reichspräsident unterrichtete die Abgeordneten über den Verlauf der Verhandlungen mit Hilfer und gab dabei eine ämtliche Darstellung über die Besprechungen bekannt. Die Zentrumsabgeordneten nahmen die Mitteilungen zur Kenntnis, enthielten sich aber jeder eigenen Stellungnahme.

Die ämtliche Darstellung

Das vorstehend erwähnte ämtliche Kommuniqué lautet: „Reichspräsident von Hindenburg empfing in Gegenwart des Reichspräsidenten von Papen, Führer der NSDAP, Adolf Hilfer, zu einer Besprechung über die politische Lage und die Frage einer Umbildung der Reichsregierung.“

Der Reichspräsident erklärte an Hilfer die Frage, ob er bereit sei, selbst sowie mit anderen geeigneten Persönlichkeiten der NSDAP, in die von dem Reichspräsident von Papen geleitete Regierung einzutreten. Herr Hilfer verneinte dies und stellte an den Herrn Reichspräsidenten die Forderung, ihm die Führung der Reichsregierung und die gesamte Staatsgewalt in vollem Umfange zu übertragen.

Reichspräsident von Hindenburg lehnte diese Forderung sehr bestimmt mit der Begründung ab, daß es vor seinem Gewissen und seinen Pflichten dem Vaterlande gegenüber nicht verantworten könne, die gesamte Regierungsgewalt ausschließlich der nationalsozialistischen Bewegung zu übertragen, die diese Macht einseitig anzuwenden gewillt sei. Er bedauerte, daß Herr Hilfer sich nicht in der Lage sehe, entsprechend seinen vor den Reichspräsidenten abgegebenen Erklärungen eine vom Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten beruhte nationale Regierung zu unterstützen.

Die Aussprache schloß absonn mit einer ersten Mahnung des Reichspräsidenten an Hilfer, die von ihm angelegentlich Opposition der NSDAP, eifriglich zu führen und seiner Verantwortung vor dem Vaterland und vor dem beider Völkern bewußt zu bleiben.

Vor dem Empfang bei dem Herrn Reichspräsidenten hatte im Laufe des Vormittags eine Aussprache des Reichspräsidenten mit Herrn Hilfer stattgefunden. In dieser Aussprache hatte sich der Reichspräsident erkohlen, dem Reichspräsidenten Hilfer als Reichspräsident in der gegenwärtigen Regierung vorzusprechen und ferner einige weitere geeignete Persönlichkeiten aus der nationalsozialistischen Bewegung mit wichtigen politischen und sachlichen Ministerien zu betrauen, um dieser Bewegung einen ihrer Stiele entsprechenden Einfluß auf die Staatsführung einzutäumen.“

Erläuterung der NSDAP

Von nationalsozialistischer Seite liegt eine Erläuterung der Briefstelle der Reichsleitung der NSDAP vor, in der ausgeführt wird:

„Der Führer wurde heute zu Besprechungen zum Reichspräsidenten von Papen und im Anschluß daran zum Reichspräsidenten von Hindenburg gebeten. Auf die ihm vorgelegten Fragen, ob er und die Partei bereit seien, in eine Regierung von Papen zur Mitarbeit einzutreten, erklärte der Führer:

Wir sind gewillt und entschlossen, die volle Verantwortung für die deutsche Politik in jeder Beziehung zu übernehmen, wenn man uns dafür die eindeutige Führung der Regierung anvertraut. Ist das nicht der Fall, so kann die nationalsozialistische Bewegung weder an der Macht, noch an der Verantwortung teilnehmen. Insbesondere kommt ein Eintritt in die Regierung von Papen für die Partei nicht in Frage.“

Da aber der Reichspräsident von Hindenburg es ablehnte, die nationalsozialistische Bewegung als stärkste Partei mit der Führung der Regierung zu betrauen, wurden die Verhandlungen als ergebnislos abgebrochen.

Die nunmehr getroffenen Maßnahmen für die weitere Fortführung des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung werden in einer in der kommenden Woche herauskommenden Hefebroschüre bekanntgegeben werden.

Der Führer verließ am Sonnabend Berlin. In dem ämtlichen Kommuniqué über die Zusammenkunft Hilfer-Hindenburg-Papen, das in manchen Punkten nicht unbedeutende Unrichtigkeiten enthält, wird die NSDAP, nach Stellungnahme.“

Professoren zum Scheitern der Verhandlungen

Der Abbruch der Verhandlungen des Reichspräsidenten von Papen mit Adolf Hilfer wird von der gesamten deutschen Presse als ein Ereignis von historischer Bedeutung bezeichnet.

Von den rechtsstehenden Berliner Zeitungen merkt die „Berliner Zeitung“ den 15. August als einen schwarzen Tag der deutschen Geschichte. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ spricht von einer Ueberführung des Wohlerganges durch die NSDAP, und meint, es wäre die historische Aufgabe der NSDAP gewesen, den alten Feldmarschall bei der Wüstung Deutschlands von den Auswüchsen des Parlamentarismus zu unterrichten. Hindenburg habe sich erneut als ein Mann erwiesen, der nur die größten, rein vaterländischen Gesichtspunkte gelten lasse. Die „Deutsche Tageszeitung“ beurteilt die Lage außerordentlich ruhig und schreibt:

„Wir bedauern, daß der Versuch der Heranziehung der nationalsozialistischen Kreise zur Teilnahme an der Verantwortung einwurzeln nicht zum Ziel geführt hat. Anstellen ist mit diesen zunächst ergebnislosen Verhandlungen die Enttarnung der Dinge so schwerlich abgeschlossen, sondern vielmehr erst angeht. Es werden sich ohne Zweifel schon in verhältnismäßig kurzer Zeit neue Aufpunkte ergeben, namentlich wenn allerorts vermehrt wird, Zulassungen und Schärren beiderseits, die sich naturgemäß sehr leicht als hemmnis auswirken können.“

Die Äußerungen der bürgerlichen Mitte und die linksstehenden Blätter erlösten eine Beurteilung des von der neuen Reichsregierung geteilten Kurzes. Die „Germania“, eines der führenden Blätter des Zentrums, schreibt, die Unterhändler der NSDAP wollten alles andere als die Eingliederung in den Staat und das, was man normalerweise die Hebung der Verantwortung nennt. Bestehen bleibe die Forderung des Zentrums, Klarstellung der Verantwortung und „Annektierung der Befehlshaber“. Das „Berliner Tageblatt“ meint, die Forderungen, an denen die Verhandlungen gescheitert seien, werde Hilfer auf keinem Wege nimmer mehr durchsetzen. Die „Völkische Zeitung“ bezeichnet den Ruf nach der ganzen Macht als eine „Sticht nach vorn“. Das sozialdemokratische Zentralorgan, der „Vorwärts“, erklärt, so wie bisher, dürfe nicht einen Tag mehr weiter gerufen werden.

Kampf gegen Kulturzerfetzung

Erlaß Bradts gegen jüdische Entartungserscheinungen. Ämtlich wird mitgeteilt:

Die Reichsregierung ist in ihrer Regierungserklärung für die Wahrung christlicher Grundzüge im Staatsleben eingetreten. In Uebereinstimmung hiermit hat sich der Reichskommissar Dr. Bradts in seinen kulturellen Entartungsercheinungen im äußeren Bild, vor allem der Großsäule, im Rahmen des Möglichen entgegenzutreten. Insbesondere ist es die schamlose Herabsetzung der Frauenehre und Frauenwürde, die als typische Entartungsercheinung christlich-deutscher Volkskultur, Volksgeist und Volkswirtschaft zu werten ist.

Es sind deshalb zunächst grundsätzlich alle Nachbroschüren in Theatern und Kassen, Kabarett usw. verboten, wie die Beträge, durch weibliche Personen in dürftigster Bekleidung einen Anreiz zum Betrug und Schandfällen auszuüben. Deutsche Frauen, nur mit dem Badezimmerschleier, durch Preisgerichte oder ohenhandertöpfen Publikum auf ihre Körperlichkeit hin abzugeben lassen, um sie dann als Schönheitskönigin usw. zu prämiieren, ist ein Zeichen kulturellen Niederganges. Derartige Dinge werden daher in Zukunft verhindert werden.

Das Badeschloß an unseren Strömen und Seen hat Formen angenommen, die zum Teil nicht mehr zu tun haben mit der begrüßenswerten Forderung nach Licht, Luft und Sonne. Klagen aus dem Auslande zeigen, daß derartige Zustände auch dem deutschen Ansehen im Auslande abträglich sind.

Der Reichskommissar hat daher das Nachbroschüren und den Besuch von Gaststätten in Badeschloß — soweit sie nicht unmittelbar mit dem Badeschloß in Verbindung stehen — verboten. Er hat außerdem die Polizei angewiesen, gegen Vergehen gegen dieses Verbot nachdrücklich mit der Hand einzuschreiten.

Sogenannten Freizeiterkulturschulen war es möglich, in großen Theatern Berlins vor tausenden von Zuschauern gymnastische Nachbroschüren von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bederlei Geschlechts unter dem Zeichen der Anbahnung einer neuen „proletarischen Kultur“ zu zeigen. Das deutsche Volk lehnt in seiner großen Mehrheit eine derartige „Kultur“ ab. Daher werden solche Darbietungen in Zukunft verhindert werden.

Die Polizei ist ferner angewiesen, dem Straßenbild verdrängte Unkrautpflanzen zu entfernen, um auch dort oft befallenen unerträglichen Auswüchsen entgegenzutreten.

Mord- und Hilfsmordkommissionen

Erlaß Dr. Bradts an alle Polizeibehörden. Berlin, 14. August.

Der kommissarische preussische Innenminister hat an alle Polizeibehörden einschließlich der Landjägereien folgende Anweisung gegeben:

Nachdem die Verordnung des Reichspräsidenten gegen politischen Terror vom 9. 8. 1932 ergangen ist, haben die

Polizeibehörden und Landjägereibeamten alle Kräfte und alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel einzusetzen, um jeden Fall eines Terroraktes auf dem schnellsten Wege aufzufahren.

Die bestehenden landesstrafrechtlichen Bestimmungen bieten eine vollkommen ausreichende Grundlage zur Erfüllung dieser Aufgabe.

Ich weise alle in Betracht kommenden Dienststellen nachdrücklich darauf hin, daß sie der zuständigen Landesstrafkommissionen unverzüglich (fern-mündlich, schriftlich, auf dem Fernschreiber oder durch besondere Posten) von allen Terrorakten Meldung zu machen haben. Die Landesstrafkommissionen werden angewiesen, falls erforderlich, eine Mordkommission zu entsenden. Sie haben zu diesem Zweck eine ausreichende Anzahl von Mordkommissionen in ländlicher Gegend zu halten.

Zur Unterstützung dieser Mordkommissionen der Landesstrafkommissionen sind für den Bedarf mehrere Landjägerei-Inspektion eine oder zwei jeder Mordkommission auszuwählen und besonders geeigneten Landjägereibeamten zu betrauen.

Die Hilfsmordkommissionen sind an einem für das tragliche Gebiet möglichst günstig gelegenen Orte ländlich zu halten und mit einem in ländlicher Gegend wohnenden fähigen Beamten auszurüsten. Für den Zweck Fernschreiber-Verbindung ist zu sorgen. Der fähige Stab der Hilfsmordkommission und ihre Fernschreiber-Verbindung sind der Polizeibehörde, den Landjägereibeamten und der Bevölkerung bekanntzugeben. Ausreichende Abklärung ist sicherzustellen. Die Hilfsmordkommissionen haben

1. bei der Meldung eines Terroraktes in ihrem Gebiete sich auf schnellstem Wege an den Toten zu begeben und alle zur Sicherung des Tatortes und zur sofortigen Verfolgung und Festnahme der Täter notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Die selbst zuständigen Landjägerei- und Grenzschutzbeamten sind nach Möglichkeit zu betrauen;

2. die Landesstrafkommissionen in jedem Falle unverzüglich zu verständigen (fern-mündlich, schriftlich, auf dem Fernschreiber oder durch besondere Posten);

3. im Falle ihres Eintrages dafür zu sorgen, daß die Landesstrafkommission ihres Gebietes sofort an ihrer Stelle den Bericht abgeben kann. Der Fernschreiber der Hilfsmordkommission ist ständig bereit zu halten.

Die Regierungspräsidenten regeln nach Anhörung der Landesstrafkommissionen eingehend etwa erforderliche Einzelheiten.

Bei den anderen Gemeindefinanzverwaltungen mit eigener Aufsichtsstelle sind die obengenannten Bestimmungen der Polizei über die Ermittlung von Terrorakten durch die Landesstrafkommissionen zu befolgen.

Griffen

Organisationen.
in, 13. August.
kommunistischen
langzeitige Haus-
vorläufig noch

Polizei wurde in
nen gegen Kom-
büros, Berufs-
saheraktion der
der „Antifa“
er das Ergebnis
Polizei vorläufig

Berlin sind auch
organisations in
kommen worden.
hiet.

„Antifa“ Arbeiter
Wahlpropaganda, der NSDAP, angehörig, bei Reichstag
von politischen Gegnern überfallen. Dummheit wurden die beiden
Reichsbannerleute Friedrich Grisebach und Paul Langschmager
als Täter ermittelt. Sie mußten sich vor dem Schnell-
gericht in Kottbus verantworten. Die Verhandlung wurde
zur Ladung weiterer Zeugen ausgesetzt. Die beiden Täter
wurden jedoch sofort aus dem Gerichtssaal heraus verhaftet.

Eüfne für Hassfeinde.
Begen den Redakteur des sozialdemokratischen „Gärger
Echo“ in Blankenburg, Salge, wurde nunmehr verhandelt,
dem zur Zeit gefügt wurde, durch aufrege Verden die
Anruhen in Halle selbst verursacht zu haben. Es wurde ihm
vorgeworfen, gelegentlich einer Erwerbslosenmanifestation
die Arbeiter aufgefordert zu haben, sich mit Senfen, Drehs-
fegeln usw. gegen die Nationalsozialisten zu bewaffnen. Auf
Grund der Anklage vom 14. Juni 1932 wurde Salge
zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der
Arbeiter Paul Schmitz, der in Sitzung eine aufrege Rede
gehalten hatte, wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Der erste Terrorfall vor dem Sondergericht.
Die in den ersten Morgenstunden des 10. August in
Potempa (Landkreis Gleibitz) verübte Ermordung des

